

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Einzelhefte: 10 Pf. monatlich, 2. — Vierteljährlich durch den Verlag

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preisnehmer-Auf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6550-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2. — Vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frangos. 2. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb
Deutschlands. — Bezugs-Veränderungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Vereins-Ver-
waltung 20, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld die dortigen Aus-
gabenstellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 10 Pf. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Werben; 2 Pf. für auswärtige
Werben. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehende, nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unentbehrlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Rhein-Mosel-Region bis 12 Uhr
mittags; für die Mosel-Region bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin SW. 61, Teplitz-Str. 16, Fernspr. Amt 24404 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten
Lagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Donnerstag, 22. Mai 1913.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 233. + 61. Jahrgang.

Wegen des Fronleichnamstages erscheint die
nächste „Tagblatt“-Ausgabe am Freitagnachmittag.

Zeitgemäße liberale Militär- forderungen.*)

Von Dr. Müller-Meiningen, Mitglied des Reichstags und des
bayerischen Landtags.

II.

Besonders bedeutsam ist für das Parlament die
völlige Umformung der für daselbe un-
entbehrlichen militärischen Sachverständi-
gen, der Offiziere z. D. und a. D. Man hat zu diesem
Zwecke die hübsche Entdeckung gemacht, daß ein Offi-
zier a. D. nicht einseitig auf die Uniform verzichten
kann. Auf alles kann der Mensch verzichten; nur nicht
auf die Offiziers-Uniform! Dazu braucht er die Ge-
nehmigung des Inhabers der obersten Kommando-
gewalt: das Ganze sein erlassen, um den verabschiedeten
und zur Disposition gestellten Offizieren die Hand-
fesseln des militärischen Ehrengerichteten zeitlichen an-
zulegen und jede freimütige Kritik zu verbieten. Über
diese schmachvollen Rechtszustände existiert bereits heute
eine kleine und interessante, für unsere ganzen Rechts-
verhältnisse in der Armee beschämende Bibliothek —
wie auf dem der Bekämpfung der Militär-Mis-
handlungen. Auf diesem letzteren Gebiete besteht
oben wenigstens der gute Wille zu wirklich durch-
greifenden Reformen. Die Phrase der „Disziplin-
gefährdung“ beherrscht jegliches moderne Rechts-
empfinden, läßt die Öffentlichkeit des Gerichtsverfahrens
zur Farce werden, gibt dem Soldaten statt Recht viel-
fach Fangeisen, um dem unbehaglichen Wehrverweigerer
beizukommen. Unsere Anträge auf diesem Gebiete ver-
langen außer der Reform des Militärstrafgesetzbuchs:
1. daß nach den alljährlichen Beschlüssen des Reichstags
seit dem Jahre 1905 alles getan werde zur erfolgreichen
Bekämpfung der Soldatenmißhandlungen, insbesondere
auch durch Reform des militärischen Wehrverweiger-
rechts in dem Sinne, daß in gutem Glauben einge-
reichte Wehrverweigerungen auch bei ihrer Erfolglosigkeit
disziplinarisch nicht geahndet werden dürfen; 2. den
Reichskanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß
bei der durch alljährliche Beschlüsse des Reichstags seit
dem Jahre 1905 geforderten Revision des ehren-
gerichtlichen Verfahrens gegen Offiziere die
Verhältnisse der nicht mehr dem aktiven Militärsstande
angehörigen Personen in einer dem Rechtsgefühl ent-
sprechenden Weise und unter Anerkennung ihrer allge-
meinen staatsbürgerlichen Rechte geregelt werden.

Weitere Anträge über die Reform der Militär-
gerichtsordnung usw. werden von der Fort-
schrittlichen Volkspartei eingebracht werden. Der bar-
barische strenge Arrest und die Art der Durchführung
des sogenannten mittleren Arrests müssen beseitigt
werden.

*) Vgl. die Mittwoch-Morgen-Ausgabe Nr. 231.

Der Prozeß der sächsischen Lehrer gegen das konser-
vative „Vaterland“ und dessen Redakteur, einen Major
z. D., hat neuerlich die Aufmerksamkeit auf die un-
haltbare Stellung der Militärgerichte
gegenüber anderen Staatsbürgern ge-
lenkt. Aber auch hier wird nur die äußerste Hart-
näckigkeit und vieljährige Bekämpfung der Mißstände,
eine durchgreifende Reform durchsetzen können.

Eine sehr schwierige Frage ist die Herabsetzung
der Dienstzeit. Wir haben im vorigen Jahre
selbst Anträge auf Herabsetzung gestellt. Die Verhand-
lungen in der Budgetkommission haben die großen
Schwierigkeiten gerade angeführt der bereits im Jahre
1912 bestandenen Absicht der französischen Seeresver-
waltung, die jährige Dienstzeit für die berittenen
Truppen aufzugeben und wieder zur dreijährigen über-
zugeben, kargelegt. Es hat sich von neuem ergeben,
daß solche Maßregeln nur möglich sind bei einer
völligen Reform unserer körperlichen
Jugendzucht. England, Japan und in
erster Linie die Schweiz geben uns hier das Vorbild!
Seit mehr als einem Jahr predige ich gegen die Unter-
lassungsünden unserer einzelstaatlichen Schulver-
waltungen. Manches ist besser geworden, aber
vielleicht sehr vieles bleibt noch zu tun übrig! In den
Mittelschulen und in den Fortbildungsschulen! Am
meisten fehlt's auf dem Lande! Von dort kommen die
armen unglücklichen „Objekte“ der Soldatenmißhand-
lungen! Was helfen uns die ungeheuren Massen, was
nützt die Zahlenwelt, wenn der einzelne Mann bei den
ungeheuren Anforderungen des Zukunftskrieges an
Körper- und Geisteskraft zu wenig taugt und bald ver-
sagt? Hier muß in den Geldbeutel gegriffen werden.
Keine Schule ohne Turn- und Spielplatz!
Jeden Tag eine Stunde körperliche Übung.
Nun ist auch nach dem Programm der Fortschrittlichen
Volkspartei das Ideal, die strenge Durchführung der
allgemeinen Wehrpflicht ohne Kostenvermehrung und
unter Herabsetzung der Dienstzeit möglich. Daher haben
wir zunächst gefordert, daß: 1. eine Erleichterung und
Abkürzung der Dienstzeit für das stehende Heer durch
spätere Einstellung oder frühere Entlassung der Mann-
schaften eintritt; 2. eine gezielte Verfrühung der
Dienstzeit für das stehende Heer, entsprechend der besse-
ren geistigen und körperlichen Ausbildung der Jugend,
vorbereitet wird; 3. daß in allen deutschen Bundes-
staaten die Wehrfähigkeit der Jugend durch eine bessere
körperliche Ausbildung gehoben wird; 4. daß alle Ver-
bände, die der körperlichen Erziehung der Jugend sich
widmen, in dem Bestreben unterstützt werden, durch
systematische körperliche Übung die schulentlassene
Jugend für den Seeresdienst vorzubereiten.

Diese Forderungen sind teilweise große Zukunfts-
forderungen. Ihre Früchte sind nicht von heute auf
morgen zu erwarten. Dagegen wird schon jetzt die
Gewährung von gesetzlichen Urlauben in der Dauer von
mindestens 1 Monat, für die aus der Landwirt-
schaft kommenden Soldaten Erteilung des Urlaubs
für die Erntezeit usw. zu beschließen sein. Außer der

Frage der Kavallerie-Vermehrung wird die kostspielige
Frage der Vermehrung der deutschen Armee um 4000
Offiziere und 15 000 Unteroffizierstellen der Budget-
kommission Sorge machen. Tausende von nichtaktiven
Offizieren stehen bei richtiger Disposition der Armee
für den Fall der Mobilmachung zur Verfügung. Ein-
derlei von Friedensstellen ohne hinreichende Beschäfti-
gung zu errichten, hat das Parlament keine Veran-
lassung. Der Grundgedanke der Schaffung der Rahmen
der Reserve-Regimenter wird als richtig dabei aner-
kannt werden können und entsprechende Ausführung
bei möglichst Sparbarkeit finden. Auch bei den ein-
maligen Ausgaben wird manche Million einsparen
sein. Die Opfer, die das Volk bringt, sind an sich schon
nach den bisherigen Bewilligungen überaus groß,
die Verantwortung der politischen Parteien ist nach
beiden Seiten eine gleich schwere.

Jedenfalls wird die Fortschrittliche Volkspartei, dem
Grundgedanken der Schaffung der gleichmäßigen
Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht getreu, die als
notwendig erwiesenen Reformen und Etats-
erhöhungen der größten Militärvorlage, die jemals das
Parlament beschäftigt hat, um so eher bewilligen
können, wenn einerseits Gewähr dafür gegeben ist, daß
die gesetzlichen und moralischen Grundsätze über die
Behandlung der unter den Fahnen stehenden Offiziere
und Mannschaften beobachtet werden und andererseits
der eigentliche Zweck der neuen Vorlage, die Be-
schleunigung und Erleichterung der
Mobilmachung, die in Deutschland offenbar mit
außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, er-
reicht wird. Alle Drill- und Paradeplatzerei
ist, diesem Zwecke absolut zuwider. Das Heer ist
keine persönliche Leibtruppe für einzelne,
sondern ein Volksheer, lediglich zur Verteidigung
des Vaterlandes und Sicherung der Weltmachtsstellung
des Reichs.

Auch die Kommandogewalt muß im Geleite ihre
Grenze finden. Werden diese Grundsätze nicht aner-
kannt, dann wird auf die Dauer die Kluft zwischen
Volk und dieser Kommandogewalt progressiv
mit jeder Verstärkung der Armee wachsen. Die
Bedingung dieser Erkenntnis wird Pflicht der libe-
ralen Parteien des Reichstags sein müssen — so
schwierig auch gerade diese Arbeit der Aufklärung nach
oben wie nach unten ist.

Die französische Armeekrise.

Die Vorgänge von Loul, wo Tausende von Sol-
daten eine förmliche Revolte veranstalteten, um ihren
Abstieg vor der dreijährigen Dienstzeit zu befürchten,
werden von unseren westlichen Nachbarn zweifellos so
scharf und ernst genommen, wie sie es verdienen. Man
muß bedenken, daß es ein Grenzkorps ist, in dem
diese Protestkundgebungen erfolgten. Die Truppen an
unserer Grenze sollen, so behauptet eine an sich nicht
einmal unglaubwürdige Legende, vor Kampflust

Richard Wagner.

Von Dr. Adolf Weismann.

Hundert Jahre sind es her, daß Richard Wagner ge-
boren wurde. Dreißig Jahre, daß sein Geist ohne den Leben-
den in der Welt fortlebt.

Um ihn recht zu feiern, haben wir zunächst eines zu tun:
alles, was von Hans von Wolzogen bis Emil Dubrowitz über
ihn geschrieben worden ist, zu vergessen. Denn das Wort tödtet
den Geist. Wagner hatte seine Prosa höchst eifrig in den
Dienst der eigenen Sache gestellt. Wer in der Poesie die
Quellen seiner Musik sucht, wird auch schneller zu dem Aus-
drucksmitte des Dichters, dem Wort, greifen. Es hatte
Tendenzen und Intentionen zu erklären. Bald aber zeigte
das Wort, das musikalische, seine unheilvolle Macht. Die
Nervosität verdächtige die Person, sobald die Sache ange-
sprochen wurde. Man umgab den Meister mit Wehrhauch, be-
kante seine Gottähnlichkeit und versuchte die Anderen zu über-
reden oder auch nur Zweifler zu Boden zu strecken. Das Signal
also zu dieser fanatischen Wagnerliteratur hatte Richard
Wagner selbst gegeben. Und konnte die Geister, die er gerufen
hatte, nicht mehr bannen. Selbstverständlich aber mußte der
Fanatismus in sein Gegenteil umschlagen. Wir haben es
in der jüngsten Zeit erlebt, daß man den Halbgoth eben-
mäßig von seinem hohen Sockel heruntergerissen versucht,
wie man ihn ehemals als die absolute Vollendung alles Er-
träumten begriff und pries. So ist das Wort über Wagner,
nicht nur sein eigenes und nicht nur seine Musik, zu einem
Kulturfaktor geworden. So steht Fanatismus gegen Fanat-
ismus. Uns aber bleibt nur übrig, gegen die Fanatiker der
Begeisterung und des Hasses Wagner selbst als stärkste Macht
auszuspielen.

Wir sollen also Wagner als Gegenpart und Zukunft.

wert begreifen. Da tritt uns der eben verabschiedete Ge-
dankengang von neuem entgegen. Es geschieht das Selbst-
tätige, das als ein Allerschwerstes gilt, was den Geis-
ten bereits als ansehbar erscheint. Jene kennen ihn kaum
und hatten ihn sehnüchlich entgegen, diese haben Wagners
Musik und die Wagnerliteratur in sich aufgenommen, sich an
ihm gesättigt und überflüssig; sie haben nicht nur das Wagner-
epigonentum, sondern auch seine Ausläufer erlebt und sehen
der Zukunft des Musikdramatikers ohne Enthusiasmus ent-
gegen.

Ist das die rechte Stimmung für eine Wagnerfeier?
Und doch ist es nicht eben schwer, sie zu gewinnen. Wir
brauchen nur den einseitigen über alle Massen Vergöttern in die
Entwicklung einzustellen. Oder spricht eben die Tatsache, daß
man der Parteien das ihn stärker trifft, als man es je für
denkbar gehalten hätte, gegen die Möglichkeit, ihn historisch
würdigen zu können.

Der Grund, weshalb die Leidenschaften in diesem Falle
stärker aufbegehren als sonst, liegt in der ausstehenden Nacht
der Erscheinung selbst. Zum ersten Male werden nicht nur
die Musiker, sondern die Gebildeten der Nation zu Richtern
in der Sache eines Musikers aufgerufen. Zum ersten Male
haben die Dilettanten zu entscheiden, wo die Sachkritik ver-
sagt. Versagt sie wirklich immer? Wir begreifen heute noch
besser als früher, warum sie sich gegen Wagner stemmte.
Wir wissen, daß sie ihr ganzes Gebilde wanken fühlte und
aus dieser Angst heraus zu offener Feindschaft gegen den
Unstürzler schritt. Heute sind es aber Dilettanten, die ihm
Fehde ansagen; dieselben, die zuerst aufgerüttelt worden
waren. Die Musiker haben ihn nun gegen sie zu schützen.

Ein nervöses Ich drängt plötzlich in die Musik ein. Nicht
so plötzlich übrigens, wie es scheint. Von dem letzten Be-
trachten über die Romantik zieht sich die Linie ganz folgerichtig
zu Wagner hin. In der Romantik ist die Herrschaft des Ich,

der Kerkel idealisiert. In dem Deutschen Schumann wirkt
bereits die poetischen Vorstellungen befruchtend, aber auch als
Gemmungen gegen die Form; und der französische Rost Chopin
vermag bei allem Idealismus der Kunstanschauung nicht
die Erotik in seiner Kunst zum Schweigen zu bringen. Ja,
von ihr aus ist Wesen und Macht seiner Musik erst zu ver-
stehen. Von Frankreich, durch Verlog eingeleitet, ist indeß
auch die neue Instrumentalmusik heraufgezogen. Die an-
spruchsvollere Poesie verlangt eine glänzendere instrumentale
Gülle. Die Musik der Spannungen, die Vorhallmusik also
liegt vor; und dort sind auch die Mittel verbreitet, den
Kerkel mit den Erregungsformen eines neuen,
reicheren Orchesters zu bereichern. Das Zentrum der Musik-
menschen ist allmählich verschoben. Und es bedarf nur eines
univerbellen Geistes, um alle Spannungen, alle Erregungs-
möglichkeiten zusammenzufassen. Was, der geistvolle Kos-
mopolit, war äußerster Sammlung unfähig. Aber er begreift
sofort das Genie Wagners, wie er das Chopins begriff. Von
diesem hat er Anregungen entliehen, jenen hat er sie ge-
geben. Trotzdem bricht er sich vor dem unüberwindlichen
Willen dieses Menschen, der auf dem Wege zu seinem Ziele
hin alles aufhört. Also: diese Erscheinung, das sehen wir
rückwärtig jetzt, mußte kommen. Aber sie mußte auch, da
sie alle in Bereitschaft liegenden Mittel der Spannung mit
innerer Glut und mit umfassendem Geist aufgriff, die stärkste
Erschütterung hervorzurufen. Im guten und im schlimmen
Sinne mußten verhängnisvolle Wirkungen von hier ausgehen.

Sprechen wir von dem guten zuerst. Ahnen wir glücklicher
Besitzenden jetzt, was es um die Mitte, um das Ende des
neunzehnten Jahrhunderts hieß, einen deutschen dramatischen
Komponisten zu besitzen, der die musikalische Bühne mit
neuen und starken Bühnenwerken versorgte? Dem italieni-
schen und französischen Opernimport ein eigenes Schaffen
entgegenzusetzen? Ich will nicht zu weit gehen, es als national

breiten, und nun sieht man, daß sie vielmehr danach verlangen, nach zwölfjährigem Dienst zur friedlichen Tätigkeit zurückzukehren, der sie vor ihrer Einstellung obgelegen haben. Es scheint mit dem leidenschaftlichen Verlangen nach Messung der Kräfte mit uns hiernach so arg nicht zu sein, und der Zweifel an der Festigkeit des Heeresgefüges im Nachbarlande muß wachsen, wenn man hört, wie überraschend groß die Zahl der Deserteure ist. Gerade die Kapitulanten, von denen die französische Heeresverwaltung einen Zuwachs über die etatsmäßige Stärke hinaus erwartet, stellen das Hauptkontingent der Fahnenflüchtigen. Der militärische Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts“, Major a. D. Morath, weist jedoch auf die vom Ministerpräsidenten Barthou in der Kommission gemachte Feststellung hin, daß von 90 aufgegriffenen Fahnenflüchtigen 22 Kapitulanten seien, die nach dem letzten Armee-Korps entlassen, das die Grenze hüten soll. Unter weiteren 79 Fahnenflüchtigen hatten sich 35 Kapitulanten befunden. Was aber vielleicht noch mehr ins Gewicht fällt, ist, daß die Zahl der Bewerber für die Kriegsschulen in denen der Offiziersnachwuchs herangebildet wird, von Jahr zu Jahr ständig abnimmt.

Niemand wird bei uns so unflug sein wollen, daß er die französische Armee, was die Führung und was das Material betrifft, unterschätzen möchte, aber das können die Franzosen selber nicht leugnen, und sie tun es auch nicht, daß vieles bei ihnen nur auf dem Papier steht. Wie wäre es auch anders möglich! Ein Land mit 39 Millionen Einwohnern kann die Leistung eines Landes mit 66 Millionen Einwohnern nicht aufbringen. Das etatsmäßige Soll der französischen Armee ist nun aber gegenwärtig ungefähr so hoch wie das unfrige, und der Vorsprung, den wir durch die neue Militärvorlage erreichen werden, soll im Nachbarlande durch die Verlagerung der Dienstzeit ausgeglichen werden. In Wirklichkeit sind die Franzosen zweifellos schon jetzt, der Zahl nach, schwächer als wir; in Zukunft wird der Unterschied, nach der Berechnung der „N. A. Z.“, 85 000 zu unseren Gunsten betragen, nach der Berechnung des Ministerpräsidenten Barthou jedoch 180 000 Mann. Der militärische Mitarbeiter des „Tageblatts“ verdient durchaus Glauben, wenn er die französische Berechnung darum für zutreffend hält, weil darin ein Befehl steht, beruhend auf der Einsicht in den kaffenden Spalt zwischen Wollen und Können. Die Franzosen können eben nicht verwirklichen, was sie verwirklichen wollen.

Frägt man nun, was dieser Zustand für Gegenwart und Zukunft bedeutet, so muß die Antwort verneinend ausfallen. Wir erblicken eine Gefahr darin, daß unsere Nachbarn sich weit über ihre Kräfte hinaus stark machen wollen. Solche am Werk der Nation gehende Politik der allernähersten Anstrengungen betreibt man nur, wenn man zugleich zum Äußersten entschlossen ist. Die Franzosen haben sich mit ihrer vollkommen im russischen Fahrwasser segelnden Orientpolitik von den alten Traditionen entfernt, die auf die möglichste Stärkung des Wortensreichs schon darum ausgingen, weil Milliarden französischen Kapitals in der Türkei angelegt sind. Die neue Politik der Republik ist russischer noch als die russische. Alles nur Mögliche soll geschehen und soll geduldet werden, damit Rußland an die Reine der Lebenspolitik genommen werden kann. Solche Anstrengungen, wie sie Frankreich jetzt macht, kann kein Staat, auch der reichste nicht, auf die Dauer aushalten. Also ist der Sinn dieser Politik das Losichlagen.

Indem wir das sagen, haben wir aber auch zugleich die sichere Überzeugung davon, daß die französische Rechnung falsch ist. Unsere westlichen Nachbarn spekulieren vergeblich auf den russischen Weisheit, sie werden ihn nicht bekommen, und darum wird ihr Opfermut

umsonst sein. Wir haben die Gewissheit, daß nur schlimme deutsche Fehler einen Krieg näherücken würden, und wir brauchen nicht zu fürchten, daß solche Fehler werden begangen werden.

Was aber dann, wenn der Weisheit der französischen Reichenheiten kein Eisen dargeboten wird, das zum schlagenden Schwert geschmiedet werden könnte? Dann wird der Tag kommen, an dem die Franzosen werden umkehren müssen, an dem sie zu der zwar bitteren, aber heilsamen Einsicht gelangen werden, daß sie sich mit uns, die wir doch wahrlich nichts Böses gegen sie im Schilde führen, verständigigen sollen. Die Erkenntnis, daß ein Krieg gegen uns das größte Unglück für Staat und Nation wäre, dämmert augenscheinlich den Massen im Nachbarlande weit mehr, als es die erhöhten Wortführer vermeintlicher Gelüste wahrhaben wollen. Die Meuterei in Toul und anderen Garnisonen ist anders als auf diese Weise gar nicht zu verstehen. Es wäre nicht das erste Mal, daß mächtige Strömungen des Volksgeistes durch den Dunst und Wust von allerlei national aufgepuften Legenden unwiderstehlich hindurchbrechen.

Die Hochzeit im Kaiserhause.

Die Braut.

Am 13. September 1892, im fünften Jahre seiner Regierung, wurde dem Kaiser von seiner Gemahlin nach sechs lebenden Söhnen ein heiliges Töchterchen geschenkt. Am 22. Oktober 1892 wurde die Neugeborene in Potsdam getauft. Der Oberhofprediger D. Dr. Preuss vollzog die feierliche Handlung, derselbe Geistliche, durch den die Prinzessin später eingeweiht wurde und der nun am Tage ihrer Vermählung mit dem Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, den Trauring über ihren Finger streifen wird. Die Großherzogin Luise von Baden hielt die kleine Prinzessin über die Taufe. „Victoria Luise Adelsheid Walpise Charlotte“ — das waren die Namen, welche die kleine Kaiserstochter erhielt, die beiden ersten davon, „Victoria Luise“, wurden ihre Rufnamen.

Die glücklichste Kindheit ist der Prinzessin Victoria Luise beschieden gewesen. Wer sie jemals an der Seite von Vater und Mutter sah, der wurde gewahr, wie gütlich sie behütet und wie innig das Verhältnis zwischen ihren Eltern und ihr war. Man sagt, daß sie, außer der Kaiserin selbst, die einzige war, die des Kaisers Arbeitszimmer zu jeder Stunde betreten durfte. Die Erziehung der Prinzessin wurde vom Kaiser und der Kaiserin selbst überwacht. Körperliche Übungen wurden ebenso wenig wie der sehr gründliche Unterricht in den Schulfächern vernachlässigt. Die Prinzessin ist eine gute Tennisspielerin und eine vortreffliche Reiterin. Gleichsam zum Abschluß ihrer ritterlichen Ausbildung ernannte der Kaiser sie zum zweiten Chef des Leib-Gusaren-Regiments Nr. 2, das den Namen ihrer Großmutter, „Königin Victoria von Preußen“, führt. Länger, als sonst bei Prinzessinnen üblich ist, dauerte es, bevor Prinzessin Victoria Luise in die große Welt und in die Gesellschaft hinausstrat. Sie gab schon 17 Jahre, als sie am 18. Oktober 1909, dem Geburtstag ihres Großvaters, des Kaisers Friedrich, in der Friedenskirche zu Potsdam konfirmiert wurde. Die letzten Wochen vor diesem Tage hatte sie in Zurückgezogenheit und stiller Sammlung verbracht, aber es währte auch dann noch eine geraume Zeit, bis Kaiser und Kaiserin die Prinzessin „ausgehen“ ließen, wie man in bürgerlichen Kreisen zu sagen pflegt. Als dann auch dieser Augenblick gekommen war und „Prinzesschen“ an allen Wällen im Weißen Saal und an den Festlichkeiten in manchen Familien der Hofgesellschaft teilnehmen durfte, gab sie sich dem Vergnügen des Tanzes und der ganzen unbefangenen Freude ihrer Jugend und mit vollendeter Kamut hin. Daß Prinzessin Victoria Luise von Preußen und der Sohn des Herzogs von Cumberland ein Paar werden sollten, war lange beschlossen, das Geheimnis aber so gut bewahrt, daß die Verlobung der vollzogenen Verlobung allgemeine Überraschung hervorrief. Auch davon erfährt man erst jetzt, daß der Prinzessin Victoria Luise unauffällig Gelegenheit gegeben worden war, während einer Winterreise, die sie mit dem Kronprinzenpaar nach der Schweiz unternahm, mit dem unter dem Inlogno eines „Grafen von Callenberg“ unkennt-

lichen Prinzen Ernst August einige Zeit fast täglich in der Atmosphäre fröhlicher Zwanglosigkeit zusammen zu sein, die die gemeinsame Beteiligung am Sport schafft. Dort fanden sich, die Wünsche ihrer Eltern erfüllend und krönend, die Herzen der Kinder.

Der Bräutigam.

Ernst August Christian Georg, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, wurde in dem für den Winteraufenthalt seiner Eltern erweiterten Lohringerhaus zu Bregenz, im 13. Bezirk Wiens, am 17. November 1887 als jüngstes von den sechs Kindern des Herzogs und der Herzogin von Cumberland geboren und dort am 29. Dezember 1887 durch den Pastor Grebe der Christuskirche in Hannover getauft. In der Gemeinschaft seiner Geschwister verlebte er die sonnigste Kinderzeit und schloß sich besonders eng an den ihm im Alter nächststehenden Bruder, den am 4. Juli 1885 geborenen Prinzen Christian, an.

Von 1894 bis 1908 dauerten die Schuljahre des Prinzen Ernst August. Der Unterricht wurde ihm im Hause durch eine größere Anzahl von Lehrern aus der Heimat unter der Oberleitung des Studienrats Dr. Stern erteilt. Der Lehrplan deckte sich in der Hauptsache mit dem eines deutschen Reformschulgymnasiums unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte des westlichen Hauses und Landes, der Kunstgeschichte und der Bürgerkunde. Viel Gewicht wurde auch auf die körperliche Ausbildung des Prinzen gelegt, indem er im Schwimmen, Turnen, Fechten, Reiten, Fahren, in der Jagerei und später auch im Automobilfahren ausgebildet wurde. Ein Gmundener Handwerker unterwies ihn in der Tischlerei und Drechslerei.

Die fröhliche Kinderzeit verlief indessen nicht ohne schmerzliche Lebenserfahrungen: die schwere Erkrankung des ältesten Bruders im Jahre 1896, den Tod des zweiten Bruders Christian am 3. September 1901, den Verlust der Großeltern, des dänischen Königs Paares und der Königin Marie von Hannover, sowie der Vaterschwester, der Prinzessin Math.

Am 29. August 1908 wurde der Prinz in der Schloßkapelle zu Gmundener eingeweiht und am 9. und 10. März 1908 bestand er nach vorausgegangenen schriftlichen Arbeiten die Reifeprüfung unter Leitung des königl. sächsischen Oberschulrates D. Dr. Rudensteg in Gegenwart seines Vaters. Nach der Prüfung unternahm der Prinz eine Reise nach Ägypten. Andere Reisen hatten den Prinzen schon früher ins Ausland geführt, so zu häufigem Besuche des dänischen Hofes, und zwei Jahre nacheinander nach der Riviera.

Am 15. Juni 1908 ernannte Prinzregent Luitpold von Bayern den Prinzen Ernst August zum Leutnant im 1. Schwere Reiter-Regiment, das in München in Garnison steht. Der Kaiser hatte seine ausdrückliche Einwilligung dazu gegeben, daß der Prinz Ernst August, der damals schon als Anwärter des braunschweigischen Thrones in Frage kam, ins deutsche Reichsheer eintrat, und wenn der Kaiser auf seinen Reisen München berührte und auf dem Bahnhof neben den zu seiner Begrüßung erschienenen Mitgliedern des Hauses Wittelsbach den schlanken jungen Prinzen Ernst August im kleidsamen hellblauen Waffentod der Schwere Reiter erblickte, begrüßte er ihn stets mit besonderer Herzlichkeit und betonte das nahe verwandtschaftliche Verhältnis zwischen den Häusern Hohenzollern und Cumberland (die von zwei Schwwestern, der Königin Luise von Preußen und der Königin Friederike von Hannover, abstammen), indem er ihn mit dem vetterlichen „Du“ anredete. In München erwachte der Prinz sich schnell die Freundschaft seiner Kameraden durch seine Passion für den Dienst und seine natürliche, liebenswürdige Art. Als sein Bruder das Opfer eines lächlichen Unfalls geworden war und der Kaiser dem fast vor den Augen Verlorenen unter so traurigen Umständen aus dem Leben gerissenen Prinzen Georg Wilhelm durch zwei seiner Söhne die letzten Ehren erweisen ließ, beauftragte der Herzog von Cumberland den einzigen Sohn, der ihm geblieben war, dem Kaiser seinen Dank abzustatten. Damals sah der Prinz seine künftige Gemahlin, die junge Prinzessin Victoria Luise, wohl zum erstenmal.

Am 1. November 1912 war Prinz Ernst August zum königlich bayerischen Oberleutnant befördert worden. Nachdem seine Verlobung mit der Prinzessin Victoria Luise von Preußen im Februar 1913 erfolgt war, schied er aus dem bayerischen Heere aus und wurde zum Oberleutnant im Fusaren-Regiment von Biele (Brandenburgische) Nr. 3 er-

zu bezeichnen; die Quellen dieser Musik sind trübe, mindestens nicht so „börslich“ klar, wie man annimmt. Wir haben ja gesehen, daß sie einen Teil ihres Glanzes aus Frankreich bezog. Dieser Mann hat den Mut, die ganze musikalische Bühne von sich aus zu reformieren, den Schlenker bekämpfen, den Primadonnenkult hohnen zu wollen. Er predigt ein Ideal von Kunst, die das Leben durchdringen will. Er möchte das Theater vergeistern und veredeln. Er theoretisiert wie ein echter Deutscher und wird darum verstanden; aber er schafft dabei wie ein echter Künstler, in den Werken ein Kind seiner Zeit und doch ein Beherrscher seiner Zeit. Eine Periode politischer Erhebung kommt ihm zu Hilfe. Der große Künstler wird zum Erzieher seines Volkes.

So scheint es. Ein Mensch erfährt die künstlerisch empfindenden Deutschen, die Vertreter der Schwerekünste, die reinen Künster. Alles folgt dem Rufe des Meisters; alles sieht Welt, Wissen und Kunst von ihm aus. Die Musiker folgen nach. Sie können sich der Wirkung dieses farbenprächtigen und übermächtigen Orchesters nicht entziehen, sie müssen es nachahmen. Bis hat im Hinblick auf Wagner die künstlerische Dichtung aufgebaut. Die ersten nachwagnerischen Komponisten, die Schöpfer sinfonischer Dichtungen, sind blasse Epigonen, unfähig, sich von der wagnerischen Stimmung und Farbe zu befreien. Sie haben den Sinn für Diktion, für Linie, für die Zeichnung verloren. Wir sind bereits mitten in den schlimmen Folgen des Wagnerismus. Wir bemerken, daß niemals ein Musiker so herauschend und so verheerend zugleich wirkte, weil niemals ein Musiker so viel Menschen und Dinge außerhalb der Tonkunst umfaßte.

Aber nicht nur Deutschland, die ganze künstlerische Welt wird vom Wagnerismus ergriffen. Die Italiener betätigen ihn im Verismus; die Franzosen hindern ihre Formengeist nicht, sich ihm zu ergeben; die Russen, die ihre nationale Feindschaft für den europäischen Wettbewerb mitbrachten, werden in den Strudel hineingezogen. Beweis genug, daß diese musikalische Sprache aus ihrem nervösen Kosmopolitismus ihre werdende Kraft schöpft.

Alle haben sich nun mit dem Problem Wagner abgefunden. Keiner vermag ihn zu überwinden; nur einer, Brahms, hält sich mit Glück abseits und folgt bahnenfremd

der klassischen Linie. Heute sind wir im zweiten Stadium des Wagnerepigonentums. Zeile seines Werkes sind weiterentwickelt. Stimmung und Kolort suchen sich neben der Zeichnung zu behaupten. Die sogenannte absolute Musik wird eifrig bestritten. Neue Ausdrucksgebiete sind bei alledem der Musik gewonnen. In der Oper ist das strenge Zeitmotivische überwunden; man empfindet (wie im Liede), daß durch die Weiterentwicklung des Sprechgesanges die menschliche Stimme entweder vergeßentlich oder zu reinen Deklamationen gezwungen wird, und man sucht sich von der unendlichen nach der endlichen Melodie zurück. Man, nicht wir.

Sind wir demnach richtig im Auge, den Wagnerismus abzuschütteln? Noch sind wir nicht so weit. Noch leben wir im Banne der Netzen. Noch fehlen die dramatischen Komponisten, die den wagnerischen Schöpfungen nur annähernd gleichwertige und zugkräftige entgegenzusetzen könnten. Ihr Gegenwarts- und darum ihr Zukunftswert hat sich wohl geändert, aber er bleibt unbestritten. Geben wir für die Opernbühne andere Möglichkeiten als die des Musikdramas zu, dann helfen wir uns zu einer Kolera gegen die Unfreiheit des Spielplans, die schon aus materiellen Gründen geboten ist. Die Primadonna ist nicht entzogen; von der Kunst als Zweck des Lebens haben sich weite Kreise wieder zur Kunst als Spiel bekehrt. Wir sind dadurch gegen die Oper als ewiges „Kompromiß“. Aber eine Abneigung gegen alles geradezu Sinnlose auf der Musikbühne ist uns als Gewinn geblieben. Der Naturalismus hat uns freilich auch gegen alles Undramatische empfindlicher gemacht. Diese Stimmung wendet sich nun allerdings gegen Wagner. Allmählich ist uns klar geworden, daß eine Kunst, die mit der Aufführung so steht und fällt wie die wagnerische, Brüche zu verdecken hat. Wir haben die Überspannung des Pathos nicht mehr, wenn es nicht Dinge gibt, die uns menschlich berühren. So ist der „Ring“ in Gefahr; hier scheint uns die Unnatur bis ins Musikalische zu gehen; die Phantasie lehnt sich gegen das Zeitmotiv auf; lyrische Schönheiten bezaubern, aber Rängen ermüden. So stehen wir zum Ring. Aber die Waffe wird sich zunächst von ihm blenden lassen; dann wird auch sie Striche fordern und vielleicht noch mehr. Doch selbst wir können den „Siegfried“ noch nicht aufgeben.

An den „Meisterfingern“ und am „Tristan“ aber hängt Wagners Zukunft. Hier blüht jene wunderwolle erotische Lyrik, die uns noch immer bezaubert. Hier hat die theatralische Poesie ihren Höhepunkt erreicht. Wir werden mitgerissen auch ohne die raffinierte Stimmung von Wagner, die allein den sonst für den Konzerthausbesuch bestimmten „Werke“ hält und die auch den Ring halten kann. Wie finst überhaupt, um es noch einmal zu sagen, alles seit Wagner Geschaffene vor ihm in den Staub! Wo ist der Geist, der sich nicht ihm zu eigen gäbe, der seinen Namen ganz abgestreift hätte!

Was Wagner, der Philosoph, Wagner, der Volkserzieher, erträumt hat, ist nicht erfüllt, ja unerfüllbar. Und doch diese ungeheuren Wirkungen! Dem Musiker Wagner ist noch ein Sakrament ungeborener Lebenskraft zu prophezeien.

Aus Kunst und Leben.

C. K. Ein Plan zur Vergung der Reihe des Kapitän Scott. Der kanadische Polarforscher Alexander Scott ist an die Royal Geographical Society in London mit dem Plan herantreten, eine Expedition zu unternehmen, um die letzten Abenteurer Scotts und seiner Gefährten dem antarktischen Eise zu entreißen und ihnen in ihrer Heimat eine letzte Ruhestätte zu bereiten. Alexander Scott, der in Polarreisen und Schiffsreisen über eine reiche persönliche Erfahrung verfügt, hat sich bereit erklärt, alle Kosten des Unternehmens zu tragen, wenn ihm ein Schiff zur Verfügung gestellt wird, um ihn und seine Gefährten bis zur Eisbarriere des Nordmeeres zu bringen. „Ich mache diesen Vorschlag, weil ich stets ein Bewunderer Scotts und seiner Gefährten war und weil es meine feste Überzeugung ist, daß man ihre irdischen Überreste bergen sollte. Ich würde etwa 40 Hunde aus Alaska, Schlitten und 5 oder 6 Gefährten mitnehmen, die mich auf arktischen Reisen bereits begleitet haben; im Sommer könnte die Ausreise stattfinden und bereits im Herbst würde die Eisbarriere erreicht sein. Dann wäre es durchaus möglich, die Leichen zu bergen, und die Zeit würde auch ausreichen, um der Notwendigkeit einer Überwinterung zu entgehen.“ Über die Annahme des Vorschlages ist ein Entschluß noch nicht getroffen.

kannt, und zwar mit einem Patent vom 28. Oktober 1909, also mit Vorpatentierung um drei Jahre. Gleichzeitig erhielt er den Schwarzen Adlerorden.

Zum Eintreffen des englischen Königspaares in Berlin.

* Berlin, 21. Mai. Anlässlich der Ankunft des englischen Königspaares in Berlin haben die Häuser der diplomatischen Vertretungen, die meisten offiziellen und viele private Gebäude geflaggt. Das Brandenburger Tor hat sein bei derartigen Gelegenheiten gewohntes Festkleid angelegt. Der Pariser Platz und die Straße unter den Linden prangen im Festkleid. Kurz vor 11 Uhr zog die Ehrenkompanie, die vom 1. Garde-Regiment zu Fuß gestellt war, auf. Nach 11 Uhr fanden sich der Hof und die Mitglieder des diplomatischen Korps auf dem Lehrter Bahnhof ein. Der Kronprinz kam in Begleitung der Kronprinzessin mit dem Prinzen Eitel Friedrich. Er trug die Uniform des 11. englischen Fußaren-Regiments. Bald darauf folgten Prinz August Wilhelm, Oskar und Adalbert. Um 11½ Uhr betrat der Kaiser die Halle, umgeben von den drei Flügeladjutanten der Marine. Der Kaiser hatte die Uniform des englischen Königs-Drägoner angelegt. Fünf Minuten später trat die Kaiserin mit dem Brautpaar. Der Bräutigam Ernst August trug die Uniform der Mathenover Husaren. Um 11,30 Uhr lief (wie bereits kurz im letzten Abendblatt gemeldet) der Hofzug ein. Die Musik intonierte die englische Nationalhymne und unter prächtigem Geleite der Ehrenkompanie entstieg als erster König Georg seinem Salonwagen. Der Kaiser und der Kronprinz begrüßten sich auf herzlichste. Dann half der Kaiser der Königin beim Aussteigen. Auch die Begrüßung zwischen den Prinzen und dem englischen Königspaar war eine überaus herzliche und trug einen familiär freundschaftlichen Charakter. König Georg trug preussische Generalsuniform mit den Abzeichen eines Generalfeldmarschalls mit Band und Reite des Schwarzen Adlerordens. Die Kaiserin unterhielt sich mit einigen Herren des englischen Gefolges. Nach der Vorstellung des Gefolges schritten die beiden Monarchen die Ehrenkompanie ab, worauf diese im Parade-marsch am Kaiserpaar und seinen Gästen vorbeizog. Hierauf verließen die Fürstlichkeiten in Galawagen den Bahnhof. Im ersten Wagen nahm König Georg Platz. Im zweiten Wagen saßen die Königin, die eine weißblaue Brokatrobe trug, und die Kaiserin in meergrünem Kostüm. Dann reichten sich in zahlreichen Hofequipagen die Fürstlichkeiten, die Hofstaaten, die Ehrendienste usw. an. An die Spitze des Zuges setzte sich eine Eskadron des 1. Garde-Drägoner-Regiments. Königin von Großbritannien und Irland, dem Wagen der Königin folgte eine Eskadron des Garde-Kürassier-Regiments. Am Wagenpaar der beiden Herrscher ritten rechts der kommandierende General des Gardekorps, Hr. v. Mettenberg, links der Oberstallmeister Hr. v. Reischach, am Wagen der Königin rechts der Kommandant des Garde-Kürassier-Regiments, Oberstleutnant Graf Spee, links der Kommandant von Berlin, Generalmajor v. Bonin.

wh. Berlin, 21. Mai. Die Majestäten beobachteten noch von den nach dem Lustgarten gelegenen Fenstern des Schlosses das Einziehen der Fahnenkompanien mit ihren Fahnen und Standarten und die Truppen, welche Spalier gebildet hatten. Dann geleiteten der Kaiser und die Kaiserin ihre hohen Gäste in die für sie bestimmten Gemächer, die sogenannten Königstammern. Um 1 Uhr war Familienfrühstück. Dabei saß der König zwischen der Kaiserin und der Kronprinzessin, gegenüber die Königin zwischen dem Kaiser und dem Kronprinzen, rechts von der Kaiserin das hohe Brautpaar. Gleichzeitig war Reichshof im Elisabethsaal, woran das Gefolge und der Ehrendienst teilnahmen.

Die Aberreicherung des Hochzeitsgeschenkes des preussischen Städte-tages.

** Berlin, 21. Mai. Am Freitagvormittag wird sich eine Deputation des preussischen Städte-tages und der Stadt Berlin an der Gratulation, die Prinzessin Viktoria Luise und ihr Bräutigam entgegennehmen, beteiligen. Die Deputation besteht aus dem Oberbürgermeister Wermuth und stellvertretenden Stadtverordnetenvorsitzender Geheimen Justizrat Gaffel und dem Geschäftsführer des preussischen Städte-tages Dr. Luther. Sie wird gleichzeitig die Hochzeitsgabe des preussischen Städte-tages, die in einem allniederländischen Schrank besteht, und das Angebinde der Stadt Berlin, einen Perseusleppich, darbringen.

Deutsches Reich.

* Die Argentinische Sonderbotschaft, die am 25. d. M. in Berlin eintreffen wird, um für die deutsche Teilnahme an der Jahrhundertfeier Argentiniens im Jahre 1910 zu danken, wird am 28. d. M. von dem Kaiser im Neuen Palais in Potsdam empfangen werden. Die Mission wird ferner an verschiedenen militärischen Veranstaltungen und offiziellen Festlichkeiten teilnehmen, auch werden ihr zu Ehren von hohen amtlichen Persönlichkeiten sowie von Korporationen, industriellen Werken und hervorragenden Privatpersonen, die mit Argentinien in Verbindung stehen, eine Reihe von Feiern veranstaltet werden. An den Aufenthalt in Berlin werden sich voraussichtlich Reisen der Sonderbotschaft nach Hamburg, Leipzig und in das westdeutsche Industriegebiet schließen.

* Eine Deutschlandreise amerikanischer Farmer. Der Besuch Deutschlands seitens hundert amerikanischer Farmer und Angestellter von Kaffeeneuerungen steht für Anfang Juni fest. Nachdem zuvor Österreich-Ungarn und Italien bereist worden ist, sollen die deutschen Verhältnisse des ländlichen Real- und Personalkredits studiert werden. Zuerst wird München besucht, worauf Gelegenheit geboten wird, das dem Prinzregenten gehörige Gut Deutsch-Walden zu besichtigen. Dann geht es nach Stuttgart, Baden-Baden, Straßburg, Frankfurt, Wiesbaden, Bonn, Halle, Stuttgart. Für Berlin sind die Tage vom 16. bis 22. Juni vorgesehen. Der Staatssekretär des Innern wird zu Ehren der amerikanischen Gäste einen Empfang veranstalten. Nachdem sie nach Hannover und Ostfriesland besucht haben, begeben sich die amerikanischen Delegierten zur Fortsetzung ihrer Studien nach Frankreich.

sh. Hauptversammlung des Reichsverbandes Deutscher Städte. In der zweiten und letzten Sitzung des Reichsverbandes der deutschen Städte referierte zunächst Stadtrat Baue (Boppo) über das Thema „Beschaffung zweiter Hypotheken mit Hilfe der Gemeinden“. Er beweierte die Errichtung städtischer Hypothekenanstalten für zweite Hypotheken als geeignetes Förderungsmittel des Kleinwohnbaus und empfahl, auf die Errichtung von Wandbrief-

instituten nach landwirtschaftlichen Grundstücken unter Mitbeteiligung des Staates und der Provinzen hinzuwirken. Nach einer kurzen Diskussion wurden die Ausführungen des Referenten zur Kenntnis genommen und beschlossen, das Material den zuständigen Behörden zu überweisen. Im Anschluß hieran erstattete Bürgermeister Dr. Belian (Eilenburg) ein umfassendes Referat über das „Monopol der großen Elektrizitätsgesellschaften“. Er forderte, daß überall da, wo die Errichtung eigener Werke unwirtschaftlich ist, die Städte Stromlieferungsverträge abschließen, die Unterteilung aber selbst in die Hand nehmen sollen. In der Diskussion wurde allgemein über die unumschränkte Herrschaft der großen Elektrizitätskonglomerate Klage geführt. Das Mitglied der königlichen Landesanstalt für Wasserhygiene Professor Dr. Thiesing (Berlin-Dahlem) behandelte sodann die „Wasserversorgung und Kanalisation“. Er forderte aus sanitären Gründen, daß auch kleinere Gemeinden eigene Wasserversorgungsanlagen errichten und vor allem hygienische und technische, und erst dann wirtschaftliche Momente in Frage kommen sollten. Es wurde hierauf beschlossen, die nächste Tagung wieder in Berlin abzuhalten. In einem längeren Vortrag besprach dann Bürgermeister Dr. Göbel (Meinerz i. Schl.) das Thema „Die Baubewertung in mittleren und kleineren Städten“. Das letzte Referat der Tagesordnung betraf „Das Schlachthaus der kleinen Städte“. Referent war Stadtrat Magnus (Braun-Stargardt). Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Tagung geschlossen.

* Der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller wird am 28. d. M. in Berlin, Hotel Adlon, eine Vorstandssitzung abhalten, in der u. a. über die Frage der Beteiligung der deutschen Eisenindustrie an der Weltausstellung in San Francisco, über zollpolitische Fragen und über die Arbeiterverhältnisse der Großeisenindustrie im Jahre 1912 sowie über die Ausbildung der Hütteningenieure verhandelt werden wird.

Heer und Flotte.

Torpedoboots-Reparaturauftrag. Von den für das Rechnungsjahr 1913 bewilligten 12 Torpedobooten hat das Reichsmarineamt je 6 Boote dem Sultan in Stettin und der Schichauwerft in Auftrag gegeben. Die 12 großen Boote sind im Jahre 1914 zur Ablieferung zu bringen; die neuen Sultanboote haben die Bezeichnung „V 25“ bis „V 30“, die Schichauboote „S 31“ bis „S 36“ zu führen. Diese beiden neuesten Torpedoboots-Klassifikationen sind für den Frontdienst auf der Ostsee bestimmt worden, nachdem die in den Jahren 1911 und 1912 gebauten 24 großen Torpedoboots der Nordsee-Flotte überwiesen worden waren. Nachdem England den neuesten großen Torpedoboots-Zerstörer bereits eine Wasserverdrängung von 950 Tonnen gegeben hat, soll auch das Displacement der weiteren deutschen Torpedoboots-Zerstörer 700 Tonnen.

Schiffsnachrichten. S. M. S. „Goeben“ mit dem Chef der Mittelmeerdivision ist am 19. ds. in Jaffa, S. M. S. „Koralek“ am 19. ds. in Konstantinopel, S. M. S. „Kriegsmann“ am 19. ds. in Saigon, Geschwaderbegleitschiff „Titania“ mit dem Chef des Kreuzergeschwaders und S. M. S. „Emden“ sind am 19. ds. in Tsingtau eingetroffen.

Ausland.

Frankreich.

Die Opposition gegen eigenmächtiges Vorgehen des Kriegsministers. Paris, 21. Mai. Kriegsminister Etienne erklärte gestern im Budgetausschuß der Kammer bei der Begründung der Kreditvorlage von 400 Millionen für die Zurückbehaltung der Jahresklasse, die erforderlichen Ausgaben seien so dringender Natur, daß er es auf sich genommen habe, die Ausgaben unverzüglich und auf seine eigene Verantwortung zu machen. Diese Erklärung rief bei den Radikalen und Sozialisten eine große Erregung hervor. Eine von den Sozialisten Sembat und Thomas beantragte Resolution, durch welche der Minister aufgefordert wurde, keinerlei Ausgaben vorzunehmen, bevor die Kammer ihre erforderliche Bewilligung erteilt habe, wurde mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Kriegsminister Etienne wird heute noch vor dem Finanzausschuß des Senats die Notwendigkeit betonen, die durch die Zurückbehaltung der Jahresklasse verursachten Ausgaben ungehäuft zuzuführen. — Jaurès greift den Kriegsminister in der „Humanité“ lebhaft an und bezeichnet dessen Vorgehen als ungeheuerlich. Die Kammer werde zu erklären haben, ob es als eine erlaubte und regelmäßige Sache angesehen sei, daß der Kriegsminister auf seine eigene Autorität hin den Kredit von 400 Millionen verwende.

Neue Steuern zur Deckung des Marokkobezugs. Paris, 21. Mai. Offiziell verlautet, daß der Finanzminister zur Deckung des durch das Marokkounternehmen und durch andere Ausgaben im Budget von 1913 verursachten Defizits von 100 Millionen eine Reihe neuer Steuern beantragen würde.

Friedliche Schlichtung des französisch-italienischen Dampferzwischenfalls. Paris, 21. Mai. Die französische und italienische Regierung beschloßen, den Zwischenfall des französischen Dampfers „Zavignano“ und zweier tunesischer Schifferboote, welche im Januar 1912 von einem italienischen Torpedoboot in den tunesischen Gewässern eingebracht waren, ohne Anrufung des Schiedsgerichts zu regeln. Durch ein kürzlich unterzeichnetes Abkommen verpflichtet sich die italienische Regierung, den Besitzern der Schifferboote eine Entschädigung von 5000 Franken zu zahlen.

Dänemark.

Die Parlamentswahlen. Kopenhagen, 20. Mai. Bei den heutigen Wahlen zum Folketing wurden gewählt: 43 Linke, 22 Sozialisten, 31 Radikale und 7 Rechte. Das vorherige Folketing setzte sich folgendermaßen zusammen: 55 Linke, 24 Sozialisten, 20 Radikale, 13 Rechte und 1 Biber. Die Wahlergebnisse von den härder-Isjelen stießen noch aus. Unter den Gewählten befinden sich Ministerpräsident Bernthsen, Minister des Innern Jensen-Sönderup, Verkehrsminister T. Larsen, Arbeitsminister A. Nielsen, Finanzminister Neergaard, der ehemalige Ministerpräsident J. C. Christensen (Linke) und der ehemalige Ministerpräsident Zahle (Radikal).

Rußland.

Weiteres zur Vergewaltigung Finnlands. Petersburg, 20. Mai. Die Justizkommission der Duma nahm die Gesetzesvorlage über die Ausdehnung der allgemeinen Reichsgesetze auf die in Finnland begangenen Hochverrats- und politischen Verbrechen an. Die Mitglieder der

Opposition waren der Sitzung ostentativ ferngeblieben. Die Kommission beschloß, bei der Annahme der Gesetzesvorlage auch die Anwendung des neuen Gesetzes auf Verleumdungen der orthodoxen Geistlichkeit, des Heeres und der russischen Beamten in Finnland.

Amerika.

Eine Warnung für deutsche Offiziere über Paraguay. Die „Adm. Jg.“ erhält aus Paraguay eine Zuschrift, der wir u. a. folgendes entnehmen: Die deutschen Offiziere, die nach der letzten im Mai 1912 mit Paras Tode beendeten Revolution im paraguayischen Heere Dienste genommen hatten, sind am 15. Februar wieder ausgeschieden. Bei ihrer Anstellung war ihnen baldige Beförderung, Vertrag auf mehrere Jahre, gutes Gehalt und weitere Vergünstigungen in Aussicht gestellt worden. Aber nicht einmal eine Ernennung ohne Gehaltserhöhung wurde den deutschen Herren zuteil und bei der allgemeinen Beförderung wurden sie sogar ganz übergangen. Aber Austritt aus dem Heere wurde vom Kriegsminister stillschweigend zugestanden. Man kann nunmehr nur sehr dringend davor warnen, daß wieder deutsche Offiziere sich durch schön klingende Versprechungen veranlassen lassen, in paraguayische Heeresdienste einzutreten.

Bundestag Deutscher Jugendvereine.

sh. Kiel, 20. Mai.

Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten und Einzelmitgliedern aus allen Teilen des Reiches trat hier der Bund Deutscher Jugendvereine zu seiner vierten Jahresversammlung zusammen. Eingeleitet wurden die Beratungen der Tagung durch vollständige Wettkämpfe und Spiele auf dem städtischen Sport- und Spielplatz, an die sich ein Festgottesdienst schloß. Am Abend des ersten Tages fand eine öffentliche, vom Verband Kieler Jugendvereine und dem Lehrlingsverein der Kaiserlichen Werft veranstaltete Begrüßungsversammlung statt, auf der Pfarrer Clemens Schulz über das Thema: „Die Jugend von heute“ sprach. Die heutige Jugend, so führte er u. a. aus, sei nicht schlechter als die früherer Zeiten. Wir müßten nur glauben haben an die Jugend und ihr wirkliche Freunde sein.

In der ersten Hauptversammlung sprach Professor Dr. Titius (Göttingen) über „Nationale Jugenderziehung“. Seine Ausführungen gipfelten in folgenden Feststellungen: Der gesteigerte Wettbewerbs der großen Nationen der Gegenwart und die erweiterte Teilnahme an den staatsbürgerlichen Rechten machen die nationale Erziehung aller Glieder des deutschen Volkes zur unabwendlichen Notwendigkeit. Dauernden Erfolg kann die nationale Erziehung nur dann haben, wenn sie das Nationalbewußtsein als notwendige Lebensäußerung auch des einfachen Mannes im Volke verständlich zu machen weiß. Sie muß seine natürliche und sittliche Verköstlichkeit mit den Gesetzen seines Volkes aufweisen und neben den Pflichten auch die Rechte und Güter, die jedem Gliede der nationalen Kulturgemeinschaft zustehen, einmündig hervorstechen. Ebenso kann die nationale Begeisterung sich nur dann auf die Dauer beschränken, wenn sie auf geschichtlicher Wahrheit beruht und berechtigte Kritik nicht verschweigt. Ein Appell nur an die kriegerischen Instinkte der männlichen Jugend muß sich auf die Dauer als wirkungslos, ja als schädlich erweisen. Als Ziel der Erziehung muß auch unter nationalem Gesichtspunkt die persönliche Tüchtigkeit des Einzelnen genannt werden, da dieser eben hierdurch seinen wichtigsten Beitrag für die Erhaltung und den Fortschritt der nationalen Kulturgemeinschaft leistet. Damit muß sich die Erziehung zu kameradschaftlichem Sinn, zu sozialem und nationalem Verständnis verbinden, weil auf der Pflege dieser Eigenschaften die Solidarität der Nation gegenüber anderen beruht. Es ist aber auch eine Erziehung zur Kampfbereitschaft zu verlangen durch Wahrung des Körpers und Pflege eines natürlichen einfachen Sinnes, ohne welchen die Fähigkeit zu folgerichtiger Entscheidung und zur Opferwilligkeit unmöglich ist. (Lebhafter Beifall.)

In einer mehrstündigen eingehenden Diskussion wurden die Ausführungen des Redners durchaus gebilligt und das Wesen und die Notwendigkeit der Erziehung zu nationaler Gesinnung von allen Seiten anerkannt.

In der Abendversammlung sprach Professor Clemens Schulz (Hamburg) über die Aufgaben der Schiffsvereine. Er betrat in eingehenden Ausführungen die Notwendigkeit einer Erneuerung der Lehrlinge von den Gehilfen und einer vorzugsweisen intellektuellen Weiterbildung der Gehilfen. Auch auf diesen Vortrag folgte eine mehrstündige ausführliche Diskussion, an der sich u. a. der Organisator für Jugendpflege Walter Classen (Auerbach i. Bgl.) beteiligte.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Freya-Bund und Verein für Sommerpflege armer Kinder.

Der Vorstand des „Freya-Bundes“ schreibt uns:

Der von dem Vorstand des „Vereins für Sommerpflege armer Kinder“ eingefandte Artikel in der Abend-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblattes“ vom 17. Mai gibt uns Anlaß zu folgender Erwidrerung und Aufklärung: Es liegt und vollständig fern, gegen den genannten Verein zu arbeiten. Auch wir würden es bedauern, wenn Kräfte, die dem Wohl der Gesamtheit dienen, sich zersplittern. Wir werden aber gegebenenfalls — und haben dies schon getan — mit Verbänden und Organisationen, die in der gleichen Richtung streben wie wir, zusammenarbeiten. Dies ist auch mit dem Verein für Sommerpflege armer Kinder möglich. Sein Programm liegt mit innerhalb des Rahmens des Bundes, und er kann durch Hand-in-Hand-Gehen mit uns nur in seiner Arbeit gefördert werden. Jede unfruchtbare Polemik möchten wir aber vermeiden, und es ist deshalb vielleicht angebracht, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß wir nicht nur fränkischen und ganz armen Kindern Sommeraufenthalt und Pflege gewähren wollen. Wir wollen: Förderung aller Beziehungen zwischen Stadt und Land, nicht nur Kindern und der ganz armen Bevölkerung, sondern auch den Hunderttausenden bleichlichen Mädchen, die in Warenhäusern und Fabriken früh um

ihres jungen Lebens Weites gebracht werden, den rastlos angestrebten und gering bezahlten Bureauangestellten, den gesamten arbeitenden Mittelschicht unseres Volkes, jedem, der es wünscht, und der nicht, wie sein unmittelbarer Vorgesetzter, 8 bis 10 M. den Tag für Verpflegung, dazu das Fahrgehalt, aufbringen kann, wollen wir ganz billigen, im Bedarfsfall unentgeltlichen Sommeraufenthalt bei Landfamilien oder in Sommerfrischen beschaffen. — Wir wollen ferner alternen Männern und Frauen, die durch junge Kräfte aus ihren Stellungen gedrängt werden, denen die Existenz erschwert wird, Arbeitsgelegenheiten, Selbständigkeit schaffen durch Landarbeit im Obst- und Gartenbau, in Kleintier- und Geflügelzuchtanstalten oder in irgendwelchen, ihnen sonst zuzugewandten Betrieben. Hier liegt noch ein weites Feld für diese Kräfte offen. — Wir wollen durch die weitverzweigte Organisation und unentgeltliche Stellenvermittlung in ganz anderer, viel durchgreifender Weise als die gewerkschaftlichen, hiesfür bestehenden Einrichtungen und Verbände in allen Verufen Nachfrage und Angebot balancieren und somit wirklich sozial wirken. Wir wollen durch unsere unentgeltliche Auskunfts- und Beratungsstellen (juristisch geleitet) jedem Mann in allen denkbaren Fragen des Lebens und des Rechts kostenlos zur Seite stehen. Durch festen Zusammenschluß der Mitglieder und deren Inanspruchnahme der besonderen wirtschaftlichen Einrichtungen des „Freya-Bundes“ soll versucht werden, den bei den heutigen Zeitleistungen schwer bedrängten kleinen Geschäftsleuten und Handwerkern aufzuhelfen. Einen großen Teil tätigen Interesses widmet der „Freya-Bund“ auch den Bestrebungen für Volksbildung und Heimatschutz. Die Förderung politischer und religiöser Fragen schließen wir unter allen Umständen aus. Dies alles wollen und werden wir verwirklichen: wer mit Taten sozial helfen will, findet bei dem „Freya-Bund“ geeignetes Arbeitsfeld und sei jederzeit herzlich willkommen. Spenden — auch kleine Gaben sind willkommen — über die öffentlich quittiert wird und deren Verwendung der Bund im Jahresbericht nachweist, belieben man an die Geschäftsstelle, Hellmuthstraße 34, oder für den „Freya-Bund“, E. W., bei der Dresdener Bank in Wiesbaden, Wilhelmstraße 34, einzusenden.

— **Fronleichnam.** Das Hauptfest der katholischen Kirche wird jedes Jahr mit besonderem Prunk auch in unserer Stadt begangen. Vormittags findet eine feierliche und sich stets großer Teilnahme erfreuende Prozession zur Verherrlichung des Abendmahlsakraments statt; nachmittags schließt sich an die kirchliche eine weltliche Feier an, die ebenfalls zahlreiche Teilnahme zu finden pflegt. Die Prozession wird diesmal vom Luisenplatz aus über die Luisen-, Dohleimer-, Wörth-, Adelsheim- und Adolfsstraße nach dem Ausgangspunkt zurückgehen. Die vier Altäre (nach den vier Evangelien) werden am Gefellenhaus, an der Ecke der Adelsheim- und Schiersteiner Straße, an der Ecke der Adelsheim- und Moritzstraße und auf dem Luisenplatz errichtet. In der Regel werden die Altäre von katholischen Vereinen gestellt; der Gefellenverein, der Arbeiterverein, die zusammengefügten weiblichen Vereine und der Männerverein haben diesmal die Aufstellung der Altäre übernommen. Nach dem Programm wohnen der Prozession außer der Geistlichkeit, den Schulfürsoren und den verschiedenen religiösen Vereinen die barmherzigen Schwestern und die barmherzigen Brüder, der Kirchenchor und die Gemeindevertretung bei. Die Prozession wird von fünf Musikkorps begleitet.

— **Bezirksauschuss.** Der Landwirt Karl Phil. Heinrich Christmann zu Ostgut Egenburg hat eine Klage angestellt wider den Magistrat zu Wiesbaden wegen seiner Heranziehung zur Wertzuwachssteuer. Der Kläger hat eine Reihe von Äckern, welche er bei einer Auseinandersetzung seiner Eltern erworben, an die Stadt Wiesbaden verkauft und ist daraufhin in Höhe von 10 665 M. zur Wertzuwachssteuer herangezogen worden. Dagegen wurde von ihm der Klagenweg beschritten. Durch Vorbescheid des Bezirksauschusses aber erfolgte die Abweisung der Klage, während vom Oberverwaltungsgericht, unter Aufhebung des Bezirksauschussesurteils, die Sache zur wiederholten Verhandlung in die Vorinstanz zurückgewiesen wurde. Inzwischen reduzierte die Stadt auf Grund der Gutachten von Sachverständigen, welche sie selbst in Vorschlag gebracht hatte, ihren Anspruch auf 3909 M., während auf Grund der heutigen wiederholten Verhandlung der Bezirksauschuss die Abgabe weiter auf 2897 M. 8 Pf. ermäßigte. Von den Kosten hat ¹²/₁₃ die Stadt, ¹/₁₃ der Kläger zu tragen. — Der Landwirt August Wintermeyer in Wiesbaden ist der Eigentümer des Hauses Ludwigstraße 12. Er soll für das Anwesen 187 M. 50 Pf. Kanalabflussskosten entrichten, weigert sich dessen aber und hat den Klagenweg beschritten. Zweimal schon ist das Oberverwaltungsgericht mit der Angelegenheit beschäftigt gewesen. Das erste mal bestätigte es ein Urteil, welches den Wintermeyerschen Antrag auf Freistellung von der Steuer abwies, das zweite mal bestätigte es ein Wintermeyer günstiges Erkenntnis. Wintermeyer nämlich behauptet, die Pflicht zur Zahlung von Kanalabflussskosten sei bereits unter der Herrschaft von früheren Ordinaten, insbesondere desjenigen von 1890, eingetreten, und es seien auch von einem der Vorbesitzer Kanalabflussskosten bereits entrichtet. Die Stadt sei offenbar ehemals selbst der Meinung gewesen, zu der Anschlusskostenenthebung nicht mehr berechtigt zu sein, und länger als einunddreißig Jahre habe sie begünstigte Ansprüche nicht geltend gemacht. Das Urteil wird den Parteien schriftlich zugestellt.

— **Jupiter und Mond.** Am Abend des 23. Mai, um 11 Uhr, gelangt der Mond mit dem Planeten Jupiter in Konjunktion, der Mond bewegt sich dabei 50 südlich an Jupiter vorbei. Beide Gestirne weisen zu dieser Zeit noch unter dem Horizont, sie gehen aber bald nachher im Südosten auf. Der im Abnehmen begriffene Mond hat indessen eine sehr südliche Deklination, — 27½ Grade, und auch Jupiter besitzt noch eine stark südliche Abweichung, das Gestirnpaar steht also recht tief. Bei dem hellen Glanz des Planeten gewährt die Konstellation einen schönen Anblick.

— **Sängerjubiläum.** Am Montag, den 10. d. M., waren es 40 Jahre, daß Herr Anton Rey, der Vater des bekannten und geschätzten Partionisten, Zahntechnikers Rey, dem „Sängerchor des Männer-Turnvereins“ angehört. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Jubilar eine Ehrenurkunde überreicht und zugleich wurde er zum Ehrenmitglied des Sängerschores ernannt. Möge es ihm vergönnt sein, noch lange Jahre im Kreise der Sänger und Turner zu weilen.

— **Eine Verschlechterung des kaufmännischen Arbeitsmarktes** ist im Aug. Im „Reichsarbeitsblatt“ vom April werden die Ergebnisse der kaufmännischen Vereine vom ersten Vierteljahr 1913 zusammengefaßt. Den Vereinen wurden 17 008 offene Stellen für männliche Handlungsgehilfen gemeldet, an Werbern 26 148 in diesem Vierteljahr neu aufgenommen. Im ersten Vierteljahr 1912 wurden dagegen den Vereinen 18 786 Stellen zur Besetzung ausgeschrieben, während sich im gleichen Zeitraum nur 21 486 Bewerber neu meldeten. Die Zahl der offenen Stellen ist also um 1103 gefallen, die der Bewerber aber um 4862 gestiegen. Der Stellenvermittlung des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes, die seit Anfang dieses Jahres für den süddeutschen Arbeitsmarkt eine besondere Abteilung Stellenvermittlung für Süddeutschland mit dem Sitz in Frankfurt a. M., Meinelstraße 27, 1, unterhält, gelang es trotzdem, die Zahl der besetzten Stellen im Vergleich zu den Ergebnissen des letzten Zeitraums im Vorjahr nicht unwesentlich zu erhöhen. Auch die Zahl der bei genanntem Verband im April angemeldeten offenen Stellen ist wiederum gestiegen.

— **Die Deutsche Möbeltransport-Vereinigung**, die seit einigen Tagen ihren jährlichen Kongress hier abhält, unternahm am Dienstag bei schönstem Wetter einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Rüdesheim und dem Nationaldenkmal auf dem Nibelungenweg mit nachfolgendem Abstieg nach Hermannshausen, wo im „Hotel Jung, zum Anker“ das Mittageffen eingenommen wurde. Die Rückfahrt erfolgte zu Schiff nach Dieblich.

— **Einen hübschen Ausflug** schildert zu Ruh und Frommen der Allgemeinheit ein Leser des „Wiesbadener Tagblattes“ wie folgt: Man geht zunächst den bekannten Weg über Schauffershaus, Georgenborn nach Schlangenbad. Hier über die Brücke, am Kleinbahnhof vorbei, auf die Chaussee, die nach Reudorf führt. Die Chaussee geht man jedoch nur einige hundert Meter entlang, dann rechts den Weg bergauf (blauer Schild „Heingauß“) zunächst auf den Hosenkopf. Hier führt auf mehr als halber Höhe der Rheinhöhenweg (Schild Wiesbaden-Deusel) den Wanderer in etwa ¼ Stunde auf den Aussichtsturm „Heingauß“. (Von hier schöner Fernblick in den Rheingau und nach Rheinfelden. Vom Hosenkopf hat man auch schönen Ausblick auf das gegenüber liegende Georgenborn, Schloß Hofenbuchau.) Den Höhenweg wandern wir jetzt weiter durch herrliche Buchen- und Kiefernwaldungen, manchmal von Lichtungen unterbrochen, von denen man schönen Ausblick hat. (Den Aussichtsturm Hallgartener Jange hat man sehr oft vor sich.) Wir passieren die „Dreierbornschlöffe“ und kommen in der Nähe von Hausen v. d. Höhe (von dem Ort sieht man die ersten Häuser herzhimmern) auf den eigentlichen Rheinhöhenweg, der von der „Hohen Wurzel“ über den „Dientopf“ hierherführt. Der gelbe Strich zeigt uns die Richtung nach der Hallgartener Jange. Unterwegs prächtige Wälder und Gärten; bemerkenswert sind hier einige mächtige Eichen und die „Kreistanne“. An letzterer zweigt der Weg vom Höhenweg ab, nach dem Turm; gelbe Striche. Links der Kreistanne ein Brunnen sowie eine kleine Unterhüttenbühne. Der Aussichtsturm und die Wirtshaus auf der Jange werden viel besucht, und man ist dort gut aufgehoben. Von hier aus kann man nun zwei Wege einschlagen: Der eine (rote Strich) geht über Hallgarten nach Ostlich oder Hattenheim, der andere, der nach meiner Meinung schönere, führt an dem romantisch gelegenen ehemaligen Kloster, späteren Strafanstalt Eberbach vorbei, rechts den Aussichtstempel Voh, nach Bahnstation Hattenheim. Bis zum Voh schwarze Markierung. Beide Wege gestalten einen herrlichen Ausblick über den Rhein und die Ebene, die wunderbar vor uns liegen. Die ganze Tour eignet sich als halbe Tagesstour (rund 6 Stunden Marschzeit), für weniger geübte Touristen auch einen ganzen Tag. Die Wege sind sehr reich an Natursehenswürdigkeiten und werden verhältnismäßig von Touristen wenig aufgesucht, was gerade für Naturfreunde einen Reiz besitzt. Starke Steigung ist eigentlich nur am Hosenkopf, der Rheinhöhenweg umgeht dieselben größtenteils.

— **Unter dem Verdacht des Kindesmordes** ist vor einiger Zeit ein erst 17 Jahre altes Dienstmädchen Kiefer aus Höchst verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgenossenschaft überantwortet worden. Ursprünglich sollte daselbst vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verantwortung gezogen werden, inzwischen jedoch ist Anklage erhoben worden lediglich wegen fahrlässiger Tötung, und es wird am 28. d. M. vor der Strafkammer in der Sache verhandelt werden, nachdem schon einmal ein Termin hat aufgehoben werden müssen.

— **Einen Selbstmordversuch** unternahm gestern nachmittag der Präsidialsekretär Rechnungsrat A. Weik bei der Königl. Polizeidirektion, indem er sich in den Dienststräumen einen Schuß in die Brust beibrachte. Die Sanitätswache brachte den Schwerverletzten in das städtische Krankenhaus. Weik, der viele Jahre hier tätig und ein geschätzter Beamter war, sich auch beim Publikum allgemeiner Beliebtheit erfreute, litt seit längerer Zeit schon an heftigen Verdächtigungen und hat wohl in einem solchen Anfall Hand an sich gelegt.

— **Unfall.** Gestern nachmittag kurz nach 1 Uhr wurde die Sanitätswache nach der Tennenhofstraße bei Sonnenberg gerufen. Dort war der 54 Jahre alte Tagelöhner Eduard Spieß, Wellrichstraße 25 wohnhaft, in einen Kanal gestürzt, wobei er sich erhebliche innere Verletzungen zuzog. Die Wache brachte den Verunglückten in das städtische Krankenhaus.

— **Preussische Klassenlotterie.** In der gestrigen Vor-mittagsziehung fielen 15 000 M. auf Nr. 151 479; 10 000 M. auf Nr. 124 904; 5000 M. auf Nr. 17 900, 42 780, 67 609, 118 393, 128 316; 3000 M. auf Nr. 3200, 8912, 16 223, 23 661, 81 006, 31 477, 34 791, 42 784, 55 562, 57 764, 59 615, 60 135, 61 513, 62 258, 75 973, 81 915, 84 406, 94 113, 98 440, 100 170, 107 147, 117 105, 119 649, 120 437, 123 496, 131 982, 147 143, 157 054, 172 100, 174 307, 182 736, 189 411, 189 881, 194 620, 194 736, 201 474, 214 162, 217 458, 219 979, 225 875, 225 500.

— **Personal-Nachrichten.** Der Aktuar Zeuss aus Limburg ist an das hiesige Amtsgericht versetzt.

— **Wohltätigkeitsfest im Paulinenschloßchen.** Zu der am Samstag, nachmittags 4 Uhr zum Besten des „Vereins für Arbeiter“ stattfindenden Festveranstaltung sind die Vorbereitungen im vollen Gange. Der Gedanke, den Hochzeitsstag der Bräutigam festlich zu begehen, hat geendet, und es haben sich Hunderte zur Mitwirkung bei den geplanten Aufführungen bereit finden lassen. Nicht nur die jüngste Jugend, die stets gern tanzt, kommt zu den Proben, auch zahlreiche, hier wohn-

bekannte Damen und Herren, Persönlichkeiten in Amt und Würden haben Rollen übernommen und werden teils beritten, teils zu Fuß im lässlichen Hochzeitskostüm erscheinen oder im Rigenerlager zu finden sein. Man sucht in der ganzen Umgebung nach eifrigen Tänzern, die in jeder immer seltener werden, und hofft, daß auch die Festbesucher recht zahlreich in lässlicher Kleidung erscheinen. Solche, die vielleicht zu Hause die Stimmung für eine Kostümierte nicht aufbringen können, finden in der Dorfstraße gleich beim Festplatz einen Stand mit bunten Bändern und Tüchern, um sich wenigstens ein dem Sinne des Festes angepaßtes Abzeichen zu verschaffen. Wie der Nachmittag ein heiteres, fröhliches Treiben verspricht, so ist der Abend der Kunst gewidmet. Die Freischule des „Männergesangsvereins“ werden der Veranstaltung einen glanzvollen Abschluß geben.

— **Deutsch-Schweizerischer Alpenverein.** Sonntag, den 25. Mai: Ausflug nach der Saalburg. Abfahrt vom Hauptbahnhof 6.59 Uhr über Frankfurt nach Oberursel und mit Straßenbahn nach Hofemark. Wanderung: Heidebränkel, Sandpladen, Hahnenberg, Hahnenfelsen, Heidenloch, Kahlkopf, Hahnenberg, Saalburg, Homburg. Gasse willkommen.

— **Israelitischer Gottesdienst.** Israelitische Kultus-gemeinde. (Synagoge: Wilschstraße.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag: abends 7½ Uhr. Sabbat: morgens 8¼ Uhr. Predigt 9¼ Uhr. nachmittags 3 Uhr. abends 9¼ Uhr. Wochenlage: morgens 8¼ Uhr. abends 7½ Uhr. Die Gemeindefriedhof ist geöffnet: Sonntagvormittag von 11 bis 12 Uhr. Mittwochabend von 8½ bis 10½ Uhr. — **Alt-Israelitische Kultusgemeinde.** Synagoge Friedrichstraße 33. Freitag: abends 7½ Uhr. Sabbat: morgens 7 Uhr. Predigt 9¼ Uhr. Jugendgottesdienst 2¼ Uhr. nachmittags 8¼ Uhr. abends 8¼ Uhr. Wochenlage: morgens 8¼ Uhr. nachmittags 8¼ Uhr. abends 9¼ Uhr.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Königliche Schauspiele.** In der heute Donnerstag zur Feier von Richard Wagner 100. Geburtstag zum 100. Male zur Aufführung gelangenden „Die Meistersinger von Nürnberg“ sind in den Hauptpartien die Damen Frida (Eva), Soos (Magdalene) und die Herren Schalk (Hans), Wolfram (Wagner), v. Schenck (Kunze), Knecht (Kunze), Knecht (Kunze), Knecht (Kunze) (Stolz) und Knecht (Kunze) beschäftigt. (Abonnement C.)

— **Violinvirtuose Prof. Gustav Macurer in Wien.** — Bekanntlich ein geborener Wiesbadener — hat aus Anlaß der Jubiläumfeier des Geburtstages Richard Wagners eine große Sublimationsfantasie über Szenen und Motive aus Richard Wagners „Siegfried“ für Violine allein komponiert. Die Sublimationsfantasie ist in drei Abteilungen geschrieben und als Violinsonata für einen Abend gedacht. Sie erscheint somit als das größte und auch schwierigste Werk der modernen Violinliteratur für die Violine allein. Macurer stellt in seinem neuen Werke ungeheure Anforderungen an die Bewältigung immenser Schwierigkeiten moderner Violintechnik und an die geistige Auffassung und Beherrschung des polyphonen Spiels. Der Künstler beabsichtigt, das Werk selbst in Wien zur Aufführung zu bringen.

— **Damenvorträge.** Im Saale der „Wartburg“ wird am Freitag, den 23. nachmittags 4 Uhr, und Dienstag, den 27. Mai, abends 8¼ Uhr, die bekannte Organistin und Komponistin Frau Carl May aus Berlin Damenvorträge halten. Die Dame wird während der Vorträge praktische Vorführungen mit ihren neuesten Erfindungen machen und wird nach den Vorträgen in ihrem hiesigen Hotel unentgeltliche Gesprächsstunden für ihre Vortragsanhänger abhalten.

Verkehrs-Nachrichten.

— **Der Wiesbadener Karnevalverein „Karrhalla“** veranstaltet heute Donnerstag, den 22. Mai (Fronleichnam), nachmittags von 4 Uhr bis abends 12 Uhr, eine humoristische Unterhaltung mit Tanz bei freiem Eintritt im Saale „Zur neuen Adelsbühne“ (Besitzer Herr A. Meunier).

— **Die Rekruten der B.-G. „Bohngengrin“** machen heute einen Ausflug nach Schierstein, Saalburg, Deutscher Kaiser. — Auf die am Freitagabend 8¼ Uhr in der „Wartburg“ stattfindende Generalversammlung des „Lokalvereins der Wiesbadener“ sei mit dem Bemerken hingewiesen, daß zahlreiche Erscheinungen mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung erwünscht ist.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Wierstadt, 21. Mai.** Die Generalversammlung für die Gehörlosenpflichtigen des hiesigen Gemeindebezirks findet am 12. und 13. Juni l. J. im „Deutschen Hof“ zu Wiesbaden statt. 43 Mann von hier haben Ladungen hierzu erhalten.

— **H. Schierstein, 21. Mai.** Am Sonntag fand hier im „Deutschen Kaiser“ die 24. Kreisriegergerversammlung statt. Gegen 3¼ Uhr eröffnete der Vorsitzende Landrat Kammerherr v. Heimbach mit einer einleitenden Rede die Sitzung. Betreten waren 26 Vereine, 2 fehlten. Den Geschäftsbericht erstattete der 2. Vorsitzende Herr Sedel aus Dieblich. Dem Kassierer sowie dem Vorstand wurde Entlastung erteilt und sodann der gesamte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Als Vertreter für die Kriegerversammlung des Kreisbezirks wurde Herr Sedel und als Stellvertreter Lehrer Pfeiffer gewählt. Der Jahresbeitrag zur Unterhaltungsstelle des Deutschen Kriegerbundes wurde auf 85 Pf. des Mitglieds erhöht. Nach Erledigung einiger kleinerer Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit einem Aufruf den offiziellen Teil der Feier. Bei der sich anschließenden gemütlichen Unterhaltung zeigten sich die mitwirkenden hiesigen Vereine im besten Sinne und erst als sich die auswärtigen Gäste gegen 7 Uhr entfernten, hatte die eigentliche Feier ihren Abschluß gefunden.

Nassauische Nachrichten.

— **Jahresfest des Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung Wiesbaden.**

— **Verben, 20. Mai.** Das Jahresfest der Gustav-Adolf-Stiftung Wiesbaden wurde heute nachmittags 3 Uhr im Saale des Hotels „Mittel“ eröffnet. Der erste Punkt der Tagesordnung war die Hauptversammlung. Eröffnet wurde dieselbe von Barren Dieber aus Wiesbaden durch eine leuchtende Gebet. Er sprach sein Bedauern aus, daß General-Intendant D. Maurer aus Wiesbaden die Versammlung heute nicht leiten konnte. Telegrammischen Gruß sandte der Vorsitzende ab. Außer einer Anzahl von Gästen und Vertretern anderer Hauptvereine sind 31 Vertreter da und sieben Vertreter des Vorstandes anwesend. Auf den Bericht der Rechnungsprüfer wurde dem Kassier, Stadtkammerer A. D. Barner, Entlastung erteilt. Der Antrag des Zweigvereins Diez: Der Vorstand wolle die Bedürftigkeit der nassauischen Diaspora-Gemeinden einer erneuten eingehenden Prüfung unterziehen, damit größere Mittel für die auswärtige Diaspora frei werden, vor allem auch in Lothringen, dessen Diaspora-Gemeinden zum größten Teil aus Bergwerkern bestehen, die aus Nassau zugewandert sind, wird von Barren Dieber begründet. Derselbe legt folgenden Nachtrag vor: Der Vorstand wolle mit dem Hgl. Konsistorium darüber in die Verhandlung eintreten, ob sich nicht die Unterstützung der bedürftigen nassauischen Diasporagemeinden aus landesfürstlichen Mitteln in erhöhtem Maße ermöglichen läßt. Nach längerer Aussprache erfolgt Überweisung der Anträge an den Vorstand zur Kenntnisnahme. Bei Verteilung der zur Verfügung stehenden Vereinsmittel in Höhe von 25 100 M., werden dem Zentralvorstand 8000 M. Karl überwiesen, an die Diasporagemeinden 13 000 M. Rirdorf 310 M., Camberg 450 M., Elville 300 M., Hattenheim 640 M., Hattenheim 400 M., Geisenheim-Johannisberg 500 M., Seltersheim 1000 M., Hofheim-Kräftel 600 M., Langendernbach 50 M., Lohr und Sauerthal 400 M., Nieb 1400 M., Niederlahnstein 650 M., Niederbach 500 M., Niederfellers 100 M., Niedermaul 400 M., Ostlich a. Rh. 800 M., Schanheim 650 M., Schenheim 1000 M., Wirtges 800 M., Wilsheim 1400 M., Wilschbühl 150 M., an auswärtige Gemeinden 3800 M., für das gemeinsame Liebeswerk 500 M. In die Liste wurde

In allen einschlägigen
Geschäften erhältlich.

Preis 50 Pfg.:
3 Stück M 1.40.

Alleiniger Fabrikant:

Ferd. Mülhens,
Köln a. Rh.

(Gegr. 1792).



Schönheit und Lebensberuf

Je mehr der moderne Mensch, Mann und Frau, sich in die Erwerbs- und Berufstätigkeit einzureihen hat, desto mehr muss er darauf bedacht sein, ästhetisch und angenehm zu wirken. Dazu ist besonders erforderlich eine reine Haut und ein gesundes Aussehen. In der Hast der Tagesarbeit sind diese Vorzüge am besten und einfachsten zu erlangen durch Benutzung der "Lecina-Seife". Sie wirkt nicht durch mystische Wunder, sondern durch den hygienischen "Lecithin"-Gehalt, der die Hautatmung fördert, Gesicht und Händen Frische und Weichheit verleiht und den Reinigungsprozess zu einer für den gesamten Organismus wohltuenden Stärkung gestaltet.

Lecina-Seife

F 447

Zeichnung

auf
4%ige Kommunal-Obligationen } der Hessischen
4%ige Pfandbriefe } Landes-Hypothekenbank,
beide mit staatlicher Zinsgarantie,
mündelsicher im ganzen deutschen Reiche,

zum Vorzugspreis von

97,60 % } für 4 % Kommunal-Obligationen — nicht rückzahlbar vor 1923 —
 } Serie 15/16 (derzeitiger Börsenkurs 98,20 %)
 } für 4 % Pfandbriefe — nicht rückzahlbar vor 1920 — Serie 23/26, 10a,
 } (derzeitiger Börsenkurs 98,10 %).

Die Zeichnungen finden statt von jetzt bis zum 26. Mai 1913 einschliesslich; früherer Schluss wie üblich vorbehalten. Anmeldungen, die wir spesenfrei besorgen, erbitten wir uns baldigst.

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft, Langgasse 16. F 477

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

E. G. m. b. H.

Friedrichstrasse 20.

Tel. 6190, 6191, 6192.

Zum Beginn der Reisezeit

empfehlen wir:

Stahlkammern,
neuester Konstruktion,

zur Aufbewahrung verschlossener
und offener Depots und sonstiger
Wertgegenstände (Pakete, Koffer
u. s. w.).

Schrankschächer

unter Mitverschluss der Mieter
von Mk. 5.— an jährlich.

Reisekreditbriefe
und Schecks

auf alle Hauptplätze der Erde.

Fremde Geldsorten.

F 392



Der Tagblatt- Fahrplan

Sommer-Ausgabe
— 1913 —

In handlichem Taschen-
Format ist im Tagblatt-
Haus, Langgasse 21,
in der Tagblatt-Zweig-
stelle Bismarckring 29,
sowie in den Buchhand-
lungen und Papier-
geschäften für 20 Pfg.
das Stück zu haben.

F 392



Abfahrt von Biebrich rheinabwärts.

6 ²⁰	8 ³⁰	9 ²⁵	9 ⁵⁰	10 ²⁰	11 ²⁰	12 ⁵⁰	2 ³⁰	3 ³⁰	4 ²⁰	6 ²⁰
bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	bis Köln	b. Coblenz	b. A. Mannh.	b. Andernach	b. Bingen

Illustrierte Taschenfahrpläne, verbunden mit kurzem Rheinführer, werden von unseren Agenturen in einzelnen Exemplaren kostenlos abgegeben. F 318

Rohrmöbel

Spezialität: Liegestühle.

kaufen Sie am besten
nach Original-Mustern u.
nicht nach Zeichn.
Sie finden die größte
Auswahl neuest. Modelle
in der
Spezial-Rohrmöbel-
Industrie

L. Heerlein

Rohrmöbel aus Naturrohr ohne 10 % Aufschlag.

16 Goldgasse 16
nahe
der Langgasse.
Telephon 4881.

878

Gesellschafts-Reisen

Nach England, Irland und Schottland

Am 11. Juni: Besucht werden Hamburg,
die Insel Wight, London, Kilmory,
Glengarriff, Dunfermline, Edinburgh,
Windsor, Reswick, Glasgow, Schot-
tische Seen, Oban, Edinburgh.
Dauer 27 Tage Preis M 1200.—

Nach Rußland

Am 9. Juli: Besucht werden Stettin,
Königsberg, Riga, Wilna, Smolensk,
St. Petersburg, Moskau, Warkow.
Dauer 10 Tage Preis M 1200.—

Nach der Insel Wight und London

Am 11. Juni: Dauer 11 Tage, M 385.—
Am 6. Aug.: Dauer 11 Tage, M 385.—

Hapag-Sommerreisen

Salzburg, Tirol, Bayerische Königsschlösser, Schweiz,
Schottland, Holland, Belgien und Luxemburg.
Preis von M 20.— an.

Fahrtkarten Amtliche Gepäckabfertigung Seebäderdienst
Bäder- und Hotelauskunftsstelle.

Prospecte und Auskünfte kostenfrei.

Reisebureau der Hamburg-Amerika Linie

Unter den Linden 8, Berlin W. 8, Unter den Linden 8.
Vertreter in Wiesbaden: B. von dem Knesebeck, Wilhelmstr. 42;
in Frankfurt a. M.: Carl Jäckel, Kaiserstraße 14.



Amtliche Fahrkarten-Ausgabe u. Gepäckabfertigungsstelle
der Preuss.-Oest. Staatsbahnen
Kaiser-Friedrich-Platz 2, Hotel Vier Jahreszeiten.
Telephon 242.
Agentur der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft.
Dampferbillets nach allen Erdteilen.

MITTELMEER-SEEREISEN

mit den großen, vorzüglich eingerichteten
Reichspostdampfern der

Deutschen Ost-Afrika-Linie

Wegen Broschüre über diese Mittelmeer-Seereisen
nach Lissabon, Marokko, Marseille, Neapel,
Aegypten, sowie über Reisen nach den
Kanarischen Inseln wende man sich an die
Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus
Vertreter für Passagen in Wiesbaden:
Weltreisebureau L. Reitenmayer, Langgasse 48.

Blumenthal.

Zu hervorragend billigen Preisen

Ca. **10 000** Meter

Wasch-Stoffe.

Meter	Meter	Meter	Meter	Meter	Meter
25 Pf.	33 Pf.	38 Pf.	58 Pf.	65 Pf.	78 Pf.
55 Pf. und 38 Pf.	45 Pf. und 58 Pf.	58 Pf. und 85 Pf.	95 Pf. und 1.35	90 Pf. und 1.25	1.25 und 1.65
Musseline bedruckt, mit und ohne Bordüre	Zephir in verschiedenen Streifenstellungen	Kleiderleinen imitiert, in verschiedenen Farben, auch mit Bordüre	Voiles bedruckt, hübsche moderne Dessins, m. u. oh. Bordüre	Schweizer Mull in verschiedenen Punktstellungen.	Woll-Musseline neue Dessins in großer Auswahl.
Meter	Ganz enorm billig ausgelegt:				Meter
1²⁵ Mk.	Meter 78 Pf.	Schantung-Leinen in mehreren Farben, schwarz-weiße Karos, Seidenbatiste, weiß Blusen-Zephir,		Meter 78 Pf.	1⁶⁵ Mk.
1.65 und 2.10	Meter 1.25	Reinwollene Musseline, helle u. dunkle Dessins, Kleiderleinen u. Cotelés in verschiedenen Farben, Voiles mit u. ohne Bordüre, Blusen u. Flanelle		Meter 1.25	2.25 und 2.90
Stickereivolants für Kinderkleider etc.	Meter 1.95	Helle u. dunkle Alpakas, Voiles gestreift und kariert, Kostümstoffe, ca. 130 cm breit, in engl. Geschmack, Bordürenstoffe f. Röcke u. Kostüme		Meter 1.95	Stickerei-Stoffe für Blusen und Kleider, ca. 120 cm breit.

Damen-Konfektion.

Batist-Kleider reich mit Stickerei und Spitzen-Einsätzen	16.50, 14.50,	8⁷⁵
Waschvoile-Kleider weiss, hellblau, rosa, moderne Fassons	24.50, 19.50,	14⁵⁰
Lingerie-Kleider handgestickte, in eleganter Ausführung	59.—, 52.—	36⁵⁰
Weisse Cheviot-Kostüme Blusen- oder Jackenfasson, auf Seidenfutter	58.—, 49.—	36⁰⁰
Frotté-Kostüme weiss, mode, rosa, flotte Fassons	55.—, 45.—	39⁵⁰

Kinder-Konfektion.

Weisse Batist-Kleider mit Stickerei und Valenciennes-Einsätzen	16.50, 14.50,	10⁵⁰
Weisse Waschvoile-Kleider m. reich. Stickerei-Volant, Kragen- u. Aermelgarnitur,	22.50, 16.50,	12⁷⁵
Knaben-Waschanzüge Blusenform, blau-weiss gestreift	4.50, 2.50,	1⁷⁵
Knaben-Anzüge Kieler Form, aus prima Seekadett	12.50, 9.75,	7⁵⁰
Knaben-Waschblusen offen oder hochgeschlossen	1.75, 1.25,	95⁵
Knaben-Waschhosen aus gutem blauem Drell	1.75, 1.35,	95⁵

Weisse Cheviot-Paletots Kragen und Aufschläge mit Tuchgarnierung	36.50, 29.50,	24⁵⁰
Weisse Frotté-Paletots mit besticktem Kragen, moderne lose Formen	29.50, 23.50,	19⁵⁰
Popeline-Paletots in vielen Farben mit bunter Kragengarnierung	24.50, 18.50,	16⁵⁰
Tüll-Blusen weiss und ecru, moderne Fassons	10.50, 8.75,	6⁹⁰
Waschvoile-Blusen halsfrei oder hochgeschlossen	6.75, 4.95,	2⁹⁵

Sommer-Schuhwaren.

Hausschuhe , graues Segelleinen mit biegsamer Ledersohle	1⁹⁵
Tennisschuhe , weiss m. Chrom- sohlen	3⁷⁵
Sandalen , Normalform mit biegsamer Ledersohle Gr. 20-22 23-24 25-26 27-30 31-35 2⁹⁵ 3⁴⁵ 3⁷⁵ 3⁹⁵ 4¹⁰	
Kinder-Stiefel , weiss Segelleinen, Gr. 20-22 23-24 25-26 2⁷⁵ 3⁴⁵ 3⁹⁵	
Kinder-Stiefel , weiss Samischleder, breite Formen, Gr. 20-22 23-24 25-26 4²⁰ 4⁹⁵ 5⁹⁵	
1 Posten Damen-Halbschuhe Größen 36, 37, 41, 42, frühere Pr. 7.50, 9.50, 10.50, jetzt	4⁷⁵
1 Posten Damen-Stiefel , schwarz, braun, beige, grau, weiss mit Lack- besatz, elegante Formen, frühere Pr. 14.50, 16.50, 18.50, jetzt	12⁵⁰
1 Posten Herrn-Stiefel , elegante ameri- kanische Formen frühere Pr. 14.50, 16.50, 18.50, jetzt	12⁵⁰
Leder-Hausschuhe , schwarz u. braun mit biegsamer Ledersohle	3⁵⁰

Rohseide! Extra-Verkauf.

Ein bedeutenden Gelegenheitsposten Rohseide für Blusen, Kleider, Kostüme, Röcke, Mäntel etc. habe ich im Lichthofe meines Geschäftshauses auf Extratischen zu ganz enorm billigen Preisen zum Verkauf ausgelegt.

Tussah uni, ca. 50 cm breit . . . Meter 1.90, 1.45, 1.²⁵	Tussah façonne, moderne kleine Muster, Meter 95.
Tussah uni, ca. 50—80 cm breit, hervorragende Qual., Meter 4.50, 3.90, 3.10, 2.85, 2.65, 2.40, 2.²⁰	Shantung, 50—80 cm breit, solides Gewebe, Meter 3.50, 3.25, 2.50, 1.⁴⁵

Enorme Posten Wollmusseline-Blusen

gefüttert, reizende Macharten, neueste und schönste Muster mit geschmackvollen Garnierungen,

3⁹⁰ 4⁵⁰ 5⁷⁵ 6⁹⁰ 7⁷⁵ 9²⁵

Enorme Posten Weisse Waschblusen

aus Batist und Waschvoile, halbfrei und hochgeschlossen, mit schönen neuen Garnierungen,

90 Pf. 1⁵⁰ 2¹⁰ 3⁷⁵ 5²⁵ 6⁵⁰

Enorme Posten Weisse Waschkleider

aus Batist, Waschvoile, Crepeline und Stickereistoffen, sehr aparte Neuheiten in eleganter Ausführung,

8⁷⁵ 10⁵⁰ 13⁷⁵ 17⁵⁰ 22⁵⁰ 28⁵⁰

Damen-Hüte Original-Modelle und Modell-Kopien

darunter: Hochelegante Rembrandthüte

sehr aparte Glockenform,

kleine, besonders schicke Hüte, sämtlich entzückend garniert mit

30 Prozent Extra-Rabatt.

Hervorragend billige garnierte Damenhüte

neueste Formen, sehr schick und kleidsam, mit flotten Blumen-, Band- oder Fantasiegarnituren

3⁹⁰ 5⁵⁰ 6⁷⁵ 8⁵⁰ 10⁰⁰ 13⁵⁰

Manufaktur-
u. Modehaus

M. Schneider

Kirchgasse
35-37.

Bahnhofstraße 2 ist ein ca. 400 q^u großer, ungef. 150 Stk fassendes mit kreuzgewölbte gebauter Weinkeller sofort od. später zu verm. Anzusehen von 8—1 Uhr. Näheres zu erfragen Bahnhofstraße 1, 1. oder Hausbesitzer-Verein, Luisenstraße 19. 601

Heidenstraße 10 Lager- oder Weinkeller per sofort zu vermieten 909

Herderstraße 6 Stallung für 1 oder 2 Pferde od. sof. Näh. R. Seder, Gr. Durgstraße 11. 905

Herderstraße 11 schöne Stallung u. Zubehör zu verm. Näheres das. Seitenbau, bei Hellbach. 1538

Lobaustr. 25, 1. Stall, f. 1 Pferd u. Remise mit Futterraum. 907

Merbitzstr. 50 Auto-Remise g. v. 1290

Reichstraße 16 Stallung, auch für and. Zwecke, zu vermieten. 151

Reichstr. 3 Lagerf. u. Lagerf. 11. 11

Reichstr. 33 Autogarage zu m. 14889

Simmermannstr. 3 Stall u. Wagenf. 11

Friedrichstr. 11 mit Senkboden u. Remise, mit od. ohne Wohnung, zu verm. Adlerstraße 13. 1351

Großer Weinkeller, Luisenstraße 24, mit bddr. Aufzug, 2 Bureaus, Rohböde, Lagerraum, zu vermiet. Näh. das. Tapetengeschäft. 911

Weinkeller, 100 Qmtr., a. als Lager-raum zu vermieten. Mauritiusstraße 14, 1 St. 1365

Schöner Stall, für 2 oder m. Pferde, Wagenremise, gr. Hofraum, mit schön. 4-3. St., im Rdh., zusam. 600 Mk., sofort oder spät, zu verm. Näh. Sedanplatz 3, 1 St. r. 13877

Mietgesuche

Gr. 3-8. Wohn., Part. od. 1. St., 600—700 Mk., N. d. Schwab. Str., gef. Off. u. N. 764 an d. Tagbl.-Verl.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung, 2 Wani., nebst Rubelohr, Emser Str., Schwalbacher Str. od. Nähe, auf Oktober gef. Off. mit Preisangabe an H. Rollath, Richelsberg 14.

Klesteres Chepnar sucht 3. od. 4-Zim.-Wohn. p. 1. Juli. Offerten mit Preisangabe unter N. 767 an den Tagbl.-Verlag.

Geräum. schöne 4-Zimmer-Wohn. von alterem ruhigen Beamten-Ehepaar ohne Kinder in gutem Hause auf 1. Oktober gesucht. Preis etwa 1000 Mark. Emser-Strassen-Viertel bevorzugt. Gefl. Offerten unter Nr. 5 an die Tagbl.-Zweigstelle, Bismarckring 29, erbeten.

Rohe Pension für Schülerin gesucht. Off. mit Preis unt. N. 6 Tagbl.-Zweigstelle, Bismarckring 29.

Gr. luftiges Zimmer, ohne Möbel, mit Balkon, Sonnenseite, in freier Höhenlage (elektr. Bahnverbindung) von Dauermieter gesucht. Off. unt. N. 770 an den Tagbl.-Verlag.

Ein leeres Zimmer, Manfarge zum Möbelleinstellen (Eisbüttel) gesucht. Offerten mit Preisangabe u. N. 770 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein sucht ein freundl. leeres Zimmer im Altkloster, Parzell. Kirchstraße 29, 1.

Gr. 3-Z. Wohn., Part. ob. 1. St.,
100—700 M., N. b. Schwabstr. Str.,
gef. Off. u. R. 764 an d. Tagbl.-Verl.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung,
2 Kamm. nebst Rubelcher, Emser Str.,
Schwabländer Str. od. Rabe, an
1. Oktober gef. Off. mit Preisangabe
an H. Rollath, Richelsberg 14.

Älteres Ehepaar
sucht 3. od. 4-Zim.-Wohn. p. 1. Juli.
Offerten mit Preisangabe unter
S. 767 an den Tagbl.-Verlag.

Geräum. schöne 4-Zimmer-Wohn-
ung älterem ruhigen Beamten-Ehe-
paar ohne Kinder in gutem Hause
am 1. Oktober gesucht. Preis etwa
1000 Mark. Emser-Strassen-Bieriel
vorzuzugl. Gefl. Offerten unter
R. 5 an die Tagbl.-Zweigstelle, Wis-
senschaftsring 29, erbeiten.

Hohe Pension für Schülerin
gesucht. Off. mit Preis unt. R. 6
Tagbl.-Zweigstelle, Wissenschaftsring 29.

Gr. luftiges Zimmer, ohne Möbel,
mit Balkon, Sonnenseite, in freier
Höhenlage (elektr. Bahnverbindung)
von Dauermieter gesucht. Off. unt.
S. 770 an den Tagbl.-Verlag.

Ein leeres Zimmer, Rantarde
zum Möbelleinstellen (Gästebüro) ge-
sucht. Offerten mit Preisangabe u.
R. 770 an den Tagbl.-Verlag.

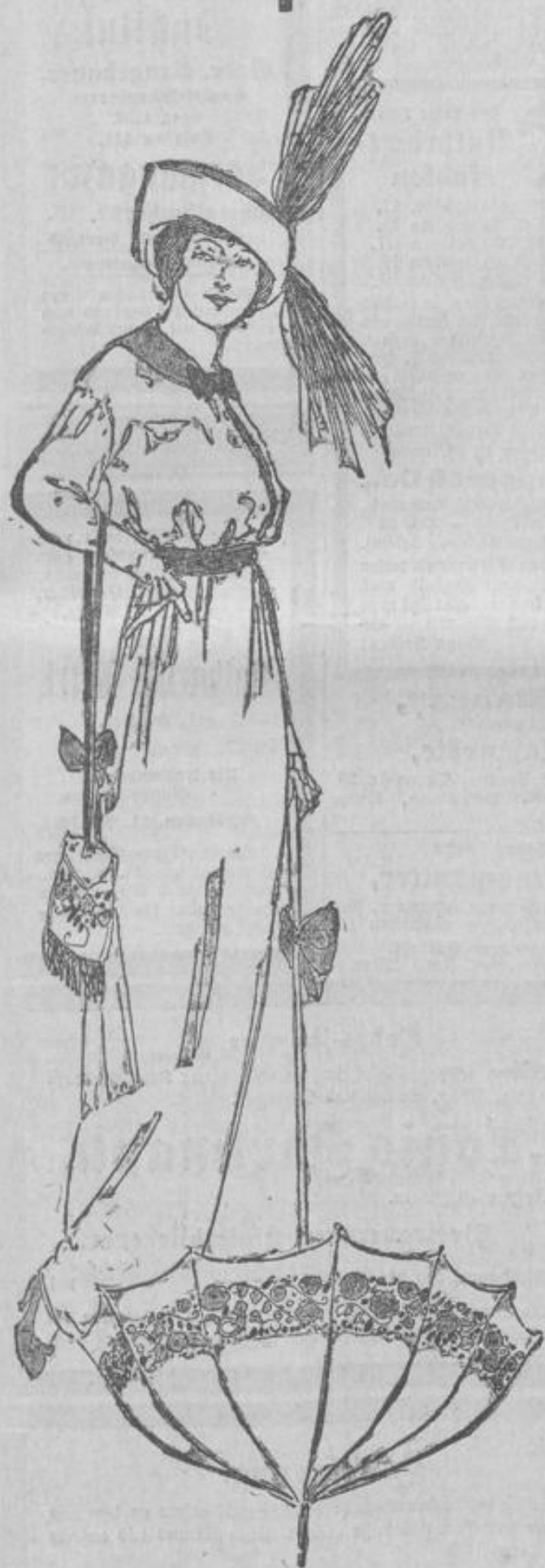
Fräulein
sucht ein freundl. leeres Zimmer im
Gasthof, Barock, Kirchstraße 29, 1.

Inhalts-Anzeigen im „Kleinen-Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Btg., in davon abweichender Satzansführung 20 Btg. die Zeile, bei Aufzählung zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Btg. die Zeile.

Uhrenanlage billig zu verkaufen.
Nah. im Tagbl.-Kontor, Schalter-
halle rechts.

Auf unserer letzten Berliner Einkaufsreise
kauften wir enorme Posten

Eleg. Hochsommer-Konfektion zu besonders billigen Gelegenheitspreisen.



Hochelegante
Eolienne-Kostüme
Gelegenheitspreis: 65⁰⁰ und 75⁰⁰

Elegante
Frotté-Kostüme
Gelegenheitspreis: 22⁰⁰ 29⁰⁰ 35⁰⁰

Elegante
Leinen-Rips-Kostüme
Gelegenheitspreis: 18⁰⁰ 24⁰⁰ 32⁰⁰

Einfache
Leinen-Kostüme
Gelegenheitspreis: 7⁵⁰ 12⁰⁰ 16⁵⁰

Leichte
Wollmusseline-Kleider
Gelegenheitspreis: 10⁵⁰ und 12⁵⁰

Halbsch. weiße
Voil-Kleider
Gelegenheitspreis: 16⁵⁰ 19⁵⁰ 24⁰⁰

Elegante
Eolienne- und Seiden-Mäntel
Gelegenheitspreis: 24⁰⁰ 32⁰⁰ 42⁰⁰

Lange
Popeline-Mäntel
Gelegenheitspreis: 10⁵⁰ 12⁵⁰ 15⁰⁰ 19⁰⁰

Wasserdichte
Gummityne-Mäntel
Gelegenheitspreis: 19⁵⁰ 22⁰⁰ 24⁰⁰ 28⁰⁰

Schwarze und blaue
Alpaka-Mäntel
Gelegenheitspreis: 13⁵⁰ 17⁵⁰ 22⁰⁰

Enorme Posten
Kostüm-Röcke
Gelegenheitspreis: 3⁹⁰ 5⁹⁰ 7⁹⁰

Kostüm-Röcke
in Leinen, Frotté, Eolienne, Popeline etc.
enorm billig.

Im 1. Stock sind mehrere Tausend Wasch-Blusen
zu billigen Gelegenheitspreisen ausgelegt.

Leonhard Tieß Akt.-Ges. Mainz.

Große Konturs-Versteigerung

von Konfektion für Knaben, Mädchen,
Bäffische u. schlanke Damen.

Am Dienstag, den 27. Mai, bis Freitag, den 30. Mai,
sowie am Dienstag, den 3. Juni, bis Donnerstag, den
5. Juni er., jeweils vormittags 9^{1/2} bis 12 Uhr, und
nachmittags von 2^{1/2} bis 6 Uhr,

versteigere ich im Auftrage des Herrn Carl Brodt als gericht-
lich bestellter Kontursverwalter im Kontur der Firma
Blume & Röder hier, die gesamten noch vorhandenen
großen Warenbestände in meinem Versteigerungssaale

23 Schwalbacher Str. 23.

Zum Ausgebot kommen:

- ca. 140 Jacken, Gesellschafts- und Waschlender
in weiß und farbig für schlanke Damen,
- ca. 320 Mädchenkleider, weiß, schwarz und farbig, in
Wolle und Waschlender,
- ca. 235 Kostümröcke in schwarz, blau, weiß, englisch,
Waschlender und Teintstücken,
- ca. 300 Paletots u. Mäntel in blau, weiß, englisch
u. Phantasiestoffen, Seide u. Samt, von Baby- bis
Damen-Größen, Abendmäntel, Golsfaden,
- ca. 180 Damen-, Mädchen- u. Bäffisch-Blusen in
schwarz, weiß und farbig, Wolle, Seide, Samt u. Waschlender-
stoffen,
- Kinder-Kaltenröckchen, Trikotsojen,
Unterhosen, Federhosen,
- Kinder-Belz- u. Plüschgarnituren, Muffe, Stolas
ca. 300 Mädchen- u. Knaben-Sommer- u. Winter-
hüte, Mützen, Südwester u. Wollhauben,
- ca. 240 Knaben- u. Mädchen-Schürzen in weiß,
farbig u. schwarz Alpaka,
- ca. 350 Knaben-Anzüge in blau, englisch und farbig,
Wolle, Samt, Seide u. Waschlender,
- ca. 200 Knaben-Sweaters u. Blusen,
- ca. 80 Knaben-Paletots in blau und englisch,
- ca. 50 Kinder-Wettermäntel u. Capes, Unterhosen,
Belz- u. Arianmertragen, Nobelgarnituren, Servietten,
Gamaschen, Umlegefragen u. dgl. m.

weissbieten gegen Barzahlung.

Sämtliche Waren sind prima Fabrikate u.
nur neue Sachen, da das Geschäft erst ein
Jahr bestanden hat.

Befichtigung an den Versteigerungstagen.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator,
Telephon 2941. Schwalbacher Straße 23.

„Tier-Asyl“.

Wir bringen zur Kenntnis, daß wir alle Einrichtungen für die Aufnahme von
Hunden, Katzen, Vögeln, für Baden, für
Erkrankungen, für Töten, Beseitigung der
Kadaver usw.

ben hergerichtet resp. vervollkommen haben und bitten unsere Einrichtungen
zu besichtigen und davon Gebrauch zu machen. F419

Tierschutz-Verein Wiesbaden. E. V.

William Lasson's Hair-Elixir



nimmt unter allen gegen das Ausfallen der Haare,
sowie zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses
empfohlenen Mitteln unstreitig den ersten Rang ein.
Es besitzt zwar nicht die Eigenschaft an Stellen, wo
überhaupt keine Haarwurzeln vorhanden sind, Haare zu
erzeugen — (denn ein solches Mittel gibt es nicht,
wenn schon dies von manchen anderen Tincturen in den
Zeitungsfälschungen behauptet wird) — wohl aber stärkt
es die Kopfhaut und die Haarwurzeln derart, daß das
Ausfallen des Haares in kurzer Zeit aufhört und sich
aus den Wurzeln, so lange diese eben noch nicht abge-
storben sind, neues Haar entwickelt, wie dies bereits
durch zahlreiche praktische Versuche festgestellt ist.
Auf die Farbe des Haares hat dieses Mittel keinen
Einfluss, auch enthält es Keinerlei der Gesundheit
irgendwie schädliche Stoffe.
Preis per Flacon Mk. 3.50 u. 4.50. Ges. gesch.
In Wiesbaden zu haben bei Parf. Altstaetter, Webergasse 20.

EXISTENZ.

Der Alleinvertrieb einer epochemachenden Erfindung, die von
jedermann als ein Bedürfnis anerkannt wird, ist stadtweise zu
vergeben. Fachkenntnisse nicht nötig. Verdienst ca. 12,000 Mark.
Zur Uebernahme sind ca. 3000 Mark erforderlich. Näh. Freitag
und Sonnabend von 10—1 und 4—6 Uhr im Hotel „Tannhäuser“.
Wiesbaden. GUTTMANN.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Maß. 693
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstraße 2.
Wenn Sie von herinadigen Haut-
auschlägen, Nöthen,

Hautjucken

u. m. geplagt sind, so daß der Sautreiz
Sie nicht schlafen läßt, bringen Ihnen
Saladerma“ rasch Erleichterung.“
Kerall, warm empf. Dose 50 Pf. u.
1 Mk. (stärkste Form) bei W. H.
Madenheimer, Bismarckstr. 1, C.
Borckel, Rheinstr. 67, Gr. Tauber,
Rindg. 30, H. G. Müller, Bismarck-
str. 31, G. Krah, Weichstraße 25,
Drogerie Alster, Wiedelsberg, Drogerie
Riner, Schwalbacher, Ede Mauritsius-
str. C. Moebius, Taunusstr. 25, A.
Grah, Kengasse 29, G. Ross, Rdt.,
Rehagstraße. K 25 II

Kaffee! Kaffee!

das Pfund Mk. 1.35

reinschmeckend und kräftig, alle
anderen Sorten gut und billigst zu
haben bei den Mitgliedern der Ein-
und Verkaufs-Genossenschaft:

„Wodhi“.

Umtlich. Anz.

Bekanntmachung.

Freitag, den 23. Mai 1913, nach-
mitt. 3 Uhr, versteigere ich zwangs-
weise im Pfandlokal

Neugasse 22, hier:

8 Büfettis, 4 Divans, 3 Bücher-
schränke, 1 Spiegelschrank, 2 Ver-
schloß, 1 Figurenstand, 2 Sofas,
7 Bilder, 1 Vogelständer, 1 Tür-
portiere, 1 Kleiderständer, zwei
Schreibtische, 1 Kistchen, 1 Pull,
1 Tischstuhl, 70 Stück Gewebe u.
1 Klabier. B10727

Wiesbaden, den 21. Mai 1913.
Heddes, Gerichtsvollzieher,
Rheinstraße 1, 2.

Staatlicher Wälder-Kursus für
Seizer und Maschinenisten.

In der Zeit vom 9. bis einschließ-
lich 23. Juni d. J. soll in Frankfurt
am Main ein staatlicher Wälder-
Kursus für Seizer und Maschinenisten
abgehalten werden. Bewerber müssen
mindestens 1 Jahr als Seizer oder
Maschinenist im praktischen Betriebe
tätig gewesen sein, jedoch können
Ausnahmen zugelassen werden.

Das Schulgeld beträgt 6 Mark.
Meldungen sind bis zum 25. Mai
d. J. an den Dampfseiler-Lieber-
wachsverein in Frankfurt a. M.,
Victoria-Allee 1, zu richten.

Standesamt Wiesbaden.

(Raum, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen
von 8 bis 10 Uhr; für Ehrerklärungen am
Dienstag, Donnerstag und Samstag.)

Starbefälle.
Mai 16.: Susanne Kiefer, 65 J.
— Rentner Julius Böninger, 82 J.
— Ehefrau Jessie Sandel, geb.
Müller, 65 J. — 17.: Maria Bahl-
heim, 1 J. — Marie Feich, 18 J. —
Eugenie Karl Junter, 17 J. —
Wwe. Marie Benz, geb. Wörner,
71 J. — Amtsgerichtsrat Ludwig
Seulberger, 49 J. — Margarete
Dejus, 4 Mon. — 18.: Margarete
Bön, geb. Bouffier, 62 J. — Ehe-
frau Josefine Brinz, geb. Koch, 54 J.
— Witwe Magdalena Büsing, geb.
Koth, 78 J. — Ehefrau Anna
Reiffer, geb. Carlsbach, 53 J. —
Kobemeister Fritz Koch, 60 J. —
19.: Kaufmann Siegmund Simon,
72 J.

Wied. Anz.



Fotogr. Aufnahmen u.

Vergrößerungen

auch nach jeder Platte u. Bild.

Lichtechte Kunst-Drucke

Für Fachfotografen des Preises!

Wessingbetten

mit Stahlmatratze von Mk. 55 an.

Gustav Mollath, Friedrichstraße 46.

Luxemburg-Drogerie

(Luxemburgstrasse)

altrenommiert,
Gründl.

Inh.: Apotheker Behmann.

Sämtliche Kolonial-,
Material-, Farbwaren,
Drogen, Chemikalien.

Spez. Weltbohnenwachs ohne
Glatte, Flüss. Yoghurt-Ferment
von höchster Aktivität. ***

Informierende Broschüre gratis

Schreibende Dankschreiben
bestätigen, daß Obermeier's Medi-
cinal-Verba-Seife bei

Sautauschlägen

u. Nöthen

die denkbar günstigste, Erfolge zeitigt.

Verlangen Sie daher ausdrücklich
Obermeier's Medizinal-Verba-Seife.

Verba-Seife a. Stück 50 Pf., 30 %
verstärktes Präparat Mk. 1.—. Zur
Nachschändel. Verba-Creme a. Tube
75 Pf., Glasdose Mk. 1.50. Zu h. in
den Apoth. u. Drog. v. H. G. Müller,
Bredner (S. Drogen), W. H. Maden-
heimer, R. Götzel, W. Gracis,
R. Seib, L. Kimmel, C. Moebius,
G. Kneipp, Gr. Tauber, Nachsch.,
S. Alster, G. Krah, W. Prossinck und
C. Rife.

Bestandteile: 90 % Seife, 3.5 %
Clematis erecta, 2 % Salvia, 3.5 %
Herniaria, 1 % Arnica. F69



WANDERER

Fahr- u. Motorräder

vereinigten
in sich
Vollkommenheit
und
Eleganz

WANDERER-WERKE A.G.

SCHONAU-REICHEMUNN

Vertreter:

Karl Kreidel

36 Webergasse 36.

Spargel

frisch gestochen, 1. Qual., 10 Pf. 100
Mk. 5.50, verpackt franko u. Nach-
nahme Hoflieferant Gutmann,
Heppenheim, Rheinhessen. F 122

Anthracit-

fohlen

Mt. 1.97 (2.15) holländ. II,
Mt. 1.93 (2.10) deutsche II,
Mt. 1.60 (1.85) deutsche III,
Mt. 2.01 (2.30) belgische II,
Mt. 1.98 (2.07) belgische III.

(Die kleinen Zahlen in () sind
die voraussichtl. im Herbst und
Winter in Wiesbaden eintret.
erhöht. Lagerpreise. 30 T. Ziel)
vom nächsten Wagon direkt aus
Haus geliefert gegen Cassa in
lofer Fuhre

(bei Abnahme über 20 Tonnent).

Vom Lager 10 Pf. mehr.

W. Ruppert & Co.,

Kohlen, Holz, Bricks, Brennholz,
Mauritiusstr. 5 — Tel. 32

(neben Allgem. Vorshuf-Verein).

Die teuren Winterpreise treten
Ende Juli ein. Deshalb muß
man jetzt kaufen, dann hat man
im Herbst und Winter 876

billige Kohlen!

„Blanca“.

sicheres Mittel gegen

Nasennröte,

bei Drogerie Moebius, Taunusstr. 25

Preis 10 Pf. Tottenborn, Große
Burgstraße 9.

Prima feinste

Schrahmbutter,

nur von Weidetieren gewonnen, sind
noch einzelne Porten abzugeben bei

Oekonomierat Schäfer,

Schiffenbergerhof, Kreis Alzen.

Codes-Anzeige.

Montag früh entschlief sanft nach längerer Krankheit mein

Gatte, unser Vater, Bruder und Schwager,

Herr Louis Hartmann,

im Alter von 46 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 21. Mai 1913. 891

Die Beerdigung findet Freitag vormittag, 10^{1/2} Uhr, von der

Leichenhalle des alten Friedhofes aus nach dem Nordfriedhof statt.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns

so schwer betroffenen Verluste meines lieben Mannes und unseres

lieben Vaters, des

Herrn Amtsgerichtsschreibers

Ludwig Seilberger,

sagen wir hiermit Allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen, unseren

herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Seilberger, geb. Schroder,

Hedwig Seilberger,

Alfred Seilberger.

Wiesbaden, den 21. Mai 1913.

Mädchen und Frauen mit dünnem,
brüchigem oder schwachem Haar,
deren Sehnsucht nach prächtigem

volles und üppiges Haar

ist, sei folgendes bewährte und billige
Rezept zur Pflege des Haares emp-
fohlen: Wöchentlich einmaliges Waschen
des Haares mit Juder's kombiniertem
Kräuter-Shampoo (Kaf. 20 Pf.), da-
neben regelmäßiges kräftiges Ein-
reiben des Kopfbodens mit Juder's
Original-Kräuter-Haarwasser (Fl.
1.25 u. 2.50 Mk.) u. Juder's Spezial-
Kräuter-Haaröl (Dose 60 Pf.).
Großartige Wirkung, von Tausen-
den bestätigt. Güt. bei W. H.
Madenheimer, G. G. Müller, Gr.
Tauber Rdt., Hans Krah, Ferd.
Alster, A. Grah, G. Prossinck u. B.
Minor, Drogerien; sowie in der
Parfümerie Altstaetter. K 25 III

Wiesbadener

Bestattungs-

Institut

Gebr. Hengebauer.

Dampf-Schreinerrei.

Gebr. 1856. 864

Telefon 111.

Sargmagazin

Schwalbacherstr. 36.

Lieferant des Vereins

für Feuerbestattung.

Uebernahme von

Ueberhebungen von und nach

auswärts mit eigenen Leichen-
wagen.

Katharina Petri,

geb. Kunter,

im 67. Lebensjahre.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Wiesbaden, 21. Mai 1913.

Die Beerdigung findet am

Samstag, den 24. d. Mts.,

nachmittags 3 Uhr, von der

Leichenhalle des Südfried-
hofs aus statt.

DUNARIS-TRINKKUREN.**GEGEN GICHT UND HARNSÄURE.**

DUNARIS - NATRON - LITHION - QUELLE, DAUN-EIFEL.
Hauptvertrieb für Wiesbaden u. Umgebung: **Heinrich Kneipp**, Goldgasse 9. Telefon 2078.



**Conservengläser
Einkochapparate
Dreyer's
Fruchtsaft-Apparate
Erich Stephan,**
Kleine Burgstrasse :: Ecke Häfnergasse. K 15

Sonder-Ausstellung.

Infolge Anregung aus Kundenkreisen und um Verlobten den Beweis unserer **Leistungsfähigkeit** für **Braut-Ausstattungen** in allen Preislagen erneut zu zeigen, bieten wir in einer

Sonder-Ausstellung

Braut-Ausstattungen, für die wir bezügl. **grundgediegener Ausführung** dieselben Garantien bieten wie bei unseren teuersten Einrichtungen.

Wir offerieren 3 bzw. 4 Zimmer-Brautausstattungen einschl. Teppichen und Fenster-Dekorationen komplett zu Mk. 3500.—, Mk. 4800.—, Mk. 6000.— und laden zu deren Besichtigung höflichst ein.

Hermann Krekel & Co.,

Wiesbaden, Friedrichstrasse 36.

Möbel, Innen-Ausbau, Braut-Ausstattungen.
Fernruf 443.**Eine sparsame Hausfrau**

kocht nur auf

**HALLER'S
GAS-
SPAR-KOCHER**

Zu haben bei **Franz Flössner**, Friedrichstr. 6, Telefon 4181.
Man achte darauf, dass jeder Kocher den Namen „Haller“ trägt u. lasse sich amtliche Atteste über die Sparsamkeit des Brenners vorlegen.

Andere Frauen

tragen elegantere Fußbekleidung und geben weniger aus, denn die herrliche Politur ihrer Stiefel erhält gleichzeitig das Leder und färbt außerdem nicht bei Regen an die Kleider ab. Sie verwenden aber auch nichts anderes mehr wie Schubert's

Erdal
schwarz — gelb — braun**Jede Dame**

liebt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und blendend schönen Teint. Dies erzeugt

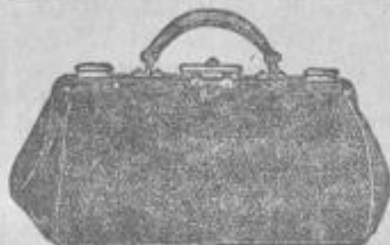
Stedenpferd-Seife

(die beste Milchemulsion-Seife)

à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei W. H. Maehenheimer, Ferd. Alexi, R. Petermann, Ed. Brecher, A. Cratz, Ernst Kocks, Otto Lilla, Rich. Seyb, F. Altmeyer Wwe., Ad. Gärtner, Bruno Backe. K 164

Straussfedern,Reiher u. Fantasies,
Blumen u. Stroh Hüte
etc. etc.zu ganz besonders
billigen Preisen.**Straussfedern-
Manufaktur****Blanc**Engros Wiesbaden Detail
Friedrichstr. 39, I. Stock,
Ecke Neugasse.

Handtaschen, Reisefloffer,
Blusenfloffer, Aufsäcke,
Portemonnaies
und alle Lederwaren.

Größte Auswahl. Billigste Preise

A. Letschert,

Faulbrunnenstraße 10. 660

Billige Tapeten

läuft man, da kein Laden, bei Carl
August Wagner, Rheinstraße 63,
neben Restaur. Wies, Fernruf 3377.
Süddeutsche Tapeten und Reste
enorm billig.

Schuhbefohlen!**Feinschuhsohlwerk**K. Plattner, Manergasse 12.
Gut! Telefon 3033. Billig!**Auswärts kann das Wiesbadener Tagblatt
durch folgende Agenturen bezogen werden:**

Auringen:	Wilhelm Reuß, Langgasse.	Königsborn:	A. Willmar, Niederrhausen, Id. Reinerstraße.
Biebrich:	die bekannten 23 Ausgabestellen.	Lg.-Schwalbach:	Jacob Dauer, Schmittberg 18.
Bierstadt:	Albert Heberlein, Erbenheimerstraße 16.	Marienberg:	Henriette Schneider, Wwe.
Bredenheim:	Franz Schwarz 2er, Baldstraße.	Niederrhausen:	August Willmar, Idsteinerstraße.
Dauborn:	Georg Adolf Anapp, Küster.	Nieder-Walluf:	Heinrich Rupp, Kirchgasse 4.
Dohheim:	Karl Schmidt, Neugasse 56, und die bekannten 8 Ausgabestellen.	Nordenstadt:	Heinrich Hörner, Haus Nr. 165a.
Elftville:	Frei Nahl, Schmittstraße 1.	Oestrich:	Ernst Knapp, Launusstraße 5.
Erbach:	Joh. Busch 2er, Ringstraße.	Rambach:	Friedrich Belz, Rehrstraße 17a.
Erbenheim:	Frau Stoh, Wwe., Neugasse.	Rüdesheim:	Adam Jung, Hahnenstraße 2.
Geisenheim:	Elise Sprenger, Wwe., Bergstr. 14.	Schierstein a. Rh.:	Wilhelm Hell, Mainzerstraße 21.
Gahn i. L.:	Frau Körner, Karstraße 4.	Sonnenberg:	Fr. Rath, Biesenborn, Rambacherstraße 5 u. die bekannten 4 Ausgabestellen.
Golshausen a. d. G.:	August Blum.	Wallau:	Friedr. W. Rüfmann, Reufstr.
Golshausen u. Har:	Ludwig Stöhringer, Klosterstr. 117.	Welsch:	Valentin Schwab, Rehrstraße 2.
Idstein:	Frau Wisse Schlotter, Weidenmühlweg.	Westerburg:	Schuhmacher Ferd. Zell, Wilhelmstraße 8.
Idstein:	Gärtner Karl Martin.	Winkel:	Rathaus Dersbroff, Wwe., Jakobstr.
Johannisberg:	Elise Sprenger, Wwe., Geisenheim, Bergstraße 14.		
Kloppenheim:	Philipp Köhler.		

Bezugs-Bestellungen werden daselbst jederzeit entgegen genommen.

Der Verlag.**Local-Gewerbeverein Wiesbaden. E. V.**Freitag, den 23. Mai 1913, abends 8 1/2 Uhr, im Klubzimmer der
Barth, Schwalbacher Straße 51:**Ordentliche Generalversammlung**

zu der unsere Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen werden.
Tagesordnung: 1. Entgegennahme des Jahresberichts, 2. Bericht der Rechnungsprüfer, 3. Rechnungsablage für 1912/13, 4. Wahl einer Rechnungsprüfungskommission, 5. Haushaltsplan für 1913/14, 6. Neuwahl anstelle der scheidenden ausstehenden Vorstandsmitglieder, Herren Zimmermeister Becht, Priv. Bechmann, Schneidermeister Ed. Mansohn, Schlossermeister Moog, Schuhmachermeister E. Kumpf, 7. Beratung der Anträge zu der am 30. Juni und 1. Juli in Dohheim stattfindenden Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau, insbesondere betr. Satzungsänderung, ev. Anträge hierzu, 8. Wahl von 10 Abgeordneten zu dieser Versammlung, 9. Sonstiges. F 411

Der Vorsitzende: **Ch. Dähne.****Neelles Möbelgeschäft.**

Der gute Möbel billig
kaufen will, wende sich
Größtes Lager in: Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer, Küchen, sowie Wohn-,
Leber-, Bureau-, Korbmöbeln u. Bettwerk. — Nur erstklassige Ware unter
weitgehender Garantie. — Eigene Schreinerei und Tapezierer-Werkstätte.

Anton Maurer, Schreinmeister, Wellrichstraße 6.**Eisschränke**in bester Konstruktion und solidester Ausführung,
mit Glas oder Zinkblech belegt.**Eismaschinen**neuester Konstruktion
mit durchsichtigem Deckel.**Eisformen**

in vielen Ausführungen.

Speisenschränke.

Billigste Preise.

Grosse Auswahl.

L. D. Jung,

Kirchgasse 47. K 2

Eis liefert in jedem Quantum zum billigsten Tages-
preise frei Haus die 904

Eishandlung Wilh. Hohmann,

Sedanstrasse 5. Telefon 946.

Teufels Leibbinden,

hervorragend bekannt durch ihre tadellose zweckentsprechende
Ausführung, richtigen anatomischen Schnitt, sowie gutes an-
genehmes Sitzen, in allen Größen von Mk. 3.75 bis 14.— Mk.

Teufels Marsgürtel.

Fernsprecher 717. Weibliche Bedienung. Kirchgasse 20.

Chr. Tauber Nachf., Nassovia-Drogerie.

Mittelalterliche Volksfestspiele Eppstein i. T.

Sonntag, den 1., u. Montag, den 2. Juni, nachm. 2 1/2 Uhr.
West- und Nordtribüne 5 u. 4 Mk., Osttribüne 3 Mk.
300 Mitwirkende, Umzug, Festplatz.

Vorverkauf: J. Schottenfels & Co.,
Wiesbaden, Theaterkolonnade 29.

Bücker-Klub „Heiterkeit“, Wiesbaden

Donnerstag, den 22. Mai (Fronleichnam):

Ausflug nach Viebrich (Neue Turnhalle).

Daselbst von nachmittags 4 Uhr ab: Familien-Unterhaltung mit Tanz, wozu alle Freunde und Gönner des Klubs einladet. Der Vorstand.

Karnevals-Verein „Karrhalla“.

Heute Donnerstag (Fronleichnam), 22. Mai, nachmittags von 4 Uhr ab:

Große humoristische Unterhaltung mit Tanz

im Saale zur „Neuen Adolfshöhe“ (Besitzer Herr Mouchner) unter Mitwirkung des Adolfsbühnen (Herrn Genarong).

Auftreten des Tenoristen Herrn Holstein, des Buffo-Duetto, außerdem des kleinsten Adolfsbühnen (13 Jahre alt), sowie Auftreten der Sopranistin Fräulein Stoffe.

Die Veranstaltung findet bei **Bier** statt. Das Komitee.

Eintritt frei.

Fronleichnam, Donnerstag, den 22. Mai 1913:

Großes Tanzfränzchen

in dem herrlichen Saale der Alten Adolfshöhe (Bes. Panly), wozu freundlichst einladet **Jos. Holl, Tanzlehrer.**

Anfang 4 Uhr. — Bei Bier. — Ende 12 Uhr.

Saalbau „Burggraf“.

Waldstraße 55, nahe den Kasernen. Endstation der elektr. Bahn.

Am Fronleichnamstage, sowie jeden Sonntag:

Großes Tanz-Vergnügen.

wozu freundlichst einladet **Friedrich Schmitzer.** Eintritt frei.

Eintritt frei.

Institut für Atemgymnastik und Stimmbildung

Methode Jeanne van Oldenbarnevelt, Berlin.

Behandlung von: Bronchial- und Lungenkatarrhen, Emphysem, Asthma, Versch. Halsleiden, Anämie, Engbrüstigkeit, Körper- u. Schönheitspflege. Patienten nur nach ärztlicher Diagnose.

Wilhelmstr. 16, Gartenh. 1. Sprechst. von 9-1, nachm. 3-6.

Frau Clara Dachow, diplomierte. Frau E. Steck.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Die Rekruten der B.-G. Lohengrin

heute:
Ausflug nach Schierstein, Saalbau „Deutscher Kaiser“. Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

Tanzschüler des Herrn Ramspott.

Fronleichnamstag: B 10715

Ausflug nach der Klostermühle.

Tanzschüler des Hrn. Grimm.

Heute Ausflug Schierstein, Tivoli.

Auftreten der Humoristen

Stahl und Lehmann.

heute, Fronleichnamstag:

Großer

Ausflug u. Bierstadt.

Saalbau „Rosa“ (Bes. Schiedener), verb. mit Tanz, wozu erg. einladet

Die Tanzschüler des Hrn. J. Schumm.

Eintritt frei.

Waldluft, Platter

heute:

Großes Tanzfränzchen,

wozu erg. einladet

Die Tanzschüler des Hrn. W. Klapper.

Eintritt frei.

„Jägerhaus“.

heute Donnerstag:

Gr. Tanzfränzchen.

Es laden höflich ein

Die Tanzschüler des Hrn. H. Edlingshaus.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Tennisplätze Kaiserstrasse.

6-Wochen-Vierteljahrs-Abonnement

Dutzendkarten. Lehrstunden.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Garantie-Hochdruck-

empfehlen

Gartenschläuche

Marx,

Mauritiusstr. 1.

— Telefon 3056. —

961

Schröder's Kuranstalt

für Naturheilverfahren,

Homöopathie, Kräuterstoffkuren etc.

Wiesbaden

Kaiser-Friedrich-Ring 5 neben der Ringkirche

(Sprechzeit v. 9-12, 3-7, Sonntags v. 9-10)

Mein kombiniertes Heilverfahren nach elektrischem Prinzip hat selbst bei veralteten Leiden oft da noch schönste Erfolge, wo alle einseitigen Methoden versagen.

Adolf Schröder

Naturheilkundiger

Feinste Matjesheringe

Stornoway Castlebay Downingsbay

St. 20 Pl. St. 25 Pl. St. 30 Pl.

Wiederverkäufern und Wirten zu Engrospreisen!

Frickel's Fischhallen,

Grabenstrasse 16, Bleichstrasse 20, Kirchgasse 7.

35. Marienburger Pferde-Lotterie

Lose á 1 M., 11 St. 10 M. Ziehung am 7. Juni

(Porto und Liste 25 Pfg. extra.) 160000 Lose, 2653 Gew., Gesamtzw.

69000

Hauptgewinne **M. 10000, 4500, 3500**

im Werte von **2500, 2000, 1500 usw.**

In allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Lose-Vertriebs-Gesellschaft A. Mollag.

Kgl. Preuss. Lotterie-Buchhandl. Hannover und Berlin,

Berlin C. 2, Burgstrasse 27. Lennestraße 4.

== Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen. ==

Donnerstag, den 22. Mai.

Königl. Schauspiel. Abends 6 1/2 Uhr:
Abon. C.: Die Reiterfinger von Wienberg.

Reichens-Theater. Abends 7.30 Uhr:
Kajolita.

Gold-Theater. Nachmittags 4 Uhr
Die Bulgaren. Abends 8.15 Uhr:
Das Liebes-Sanatorium.

Operetten-Theater Wiesbaden. Nach-
mittags 3.30 Uhr (keine Preise):
Die Venu von Oberammergau. Abds.
8 Uhr: Der heilige Mat.

Kurhaus. 12 Uhr: Militär-Promen-
ade-Konzert an der Wilhelmstr.
4 Uhr: Abonnement-Konzert.
8 Uhr, im Ab.: Richard Wagner-
Abend. Automobil-Taxi-Verkehr.

Freitag, den 23. Mai.

Königl. Schauspiel. Abends 7 Uhr:
Abon. D.: Die Heirat wider Willen.
Heraus: Der Takt.

Reichens-Theater. Abends 7 Uhr:
Die Generalde.

Gold-Theater. Abends 8.15 Uhr:
Das Liebes-Sanatorium.

Operetten-Theater Wiesbaden. 8 Uhr:
D. Welt geht unter.

Kurhaus. 4 u. 8 Uhr: Abonnement-
Konzert.

Reichens-Theater. Abends 8 Uhr:
Sensations-Programm.

Wippen-Theater. Wilhelmstr. 8
(Hotel Monopol). Nachm. 3-11.

Kinephon-Theater, Lannusstr. 1.
Nachmittags 4-11 Uhr.

Edon-Theater, Kirchgasse.
Erstpreis-Restaurant. Täglich abends
7.30 Uhr: Konzert.

Hotel-Restaurant. Friedrichshof (Garten-
Etablissement). Tägl.: Gr. Konzert
Etablissement Kaiserhof, Dohmeiner
Str. 10. Tägl. Gr. Konzertkonzert.
Café-Restaurant „Orient“. Täglich:
Musik-Konzert.

Café-Restaurant C. Ritter Unter den
Eichen. Täglich Konzert.

Wahalla-Restaurant. 8 Uhr: Konzert.

Landesmuseum nassauischer Alter-
tümer, Wilhelmstr. 24, 3. L.
Geöffnet: 1. April bis 15. Oktober,
Sonntag 10-11, Montag bis Frei-
tag 11-1 u. 3-5; 15. Oktober bis
31. März: Sonntag u. Mittwoch
11-1 Uhr. Eintritt frei.

Musik-Konzert, Lannusstr. 6.
Wagner-Konzert, Lannusstr. 4/9.

Unentgeltliche Rechts-Ansicht für
Unbemittelte in Nassau. Sprech-
stundenplan für Mai 1913.

Es bei Limburg, Mathias: Frei-
tag, den 30., 10 Uhr.

Serbora, Bahnhofs-Hotel: Montag,
den 20., 2 Uhr.

Kagenebogen, Bahnhofs: Freitag,
den 23., 3 1/2 Uhr.

Weslbura, Hotel Nassauer Hof:
Montag, den 26., 10 1/2 Uhr.

Weslbura, Bahnhofs-Hotel: Frei-
tag, den 30., 1 1/2 Uhr.

Hollhaus, Hotel Klein: Freitag,
den 23., 1 1/2 Uhr.

Geheimrat Meyer in Wiesbaden,
Goethestr. 3, 1, ist auch zu briefl.
Beratung der am Erscheinen Ver-
hindernden, namentlich von Alters-
schwachen und Kranken, gern
bereit, vertritt Verhindernde kostenlos
vor den Oberverwaltungsämtern
zu Wiesbaden, Koblenz und Mainz
und sorgt für sofortige Vertretung
vor dem Reichsversicherungsamt in
Berlin. Alle Herren Bürgermeister
der Stellen-Orte werden um
Befanntmachung jedes einzelnen
Sprechstages einige Tage vorher
durch Lokalpresse, Anschläge usw.
dringend gebeten.

Arbeitsamt, Ecke Dohmeiner und
Schwalbacher Str. Dienststunden
von 8-1 und 3-6 Uhr. Auch
Sonntag von 10-1 Uhr geöffnet.
Arbeitsnachweis d. Christl. Arbeiter-
vereins: Seebornstr. 13, bei
Schuhmacher Fuchs.

Die Bibliotheken des Volkshilfs-
vereins stehen Jedermann zur Be-
nutzung offen. Die Bibliothek 1
(in der Schule an der Castellstr.)
ist geöffnet: Sonntags von 11 bis
1 Uhr, Mittwochs von 5 bis 8 Uhr;
und Samstags von 5 bis 8 Uhr;
die Bibliothek 2 (in der Wälder-
schule): Dienstags von 5-7 Uhr,
Donnerstags und Samstags von
5-8 Uhr; die Bibliothek 3 (in der
Schule an der oberen Rheinstr.):
Sonntags v. 11-1 Uhr, Donner-
stags und Samstags von 5 bis
8 Uhr; die Bibliothek 4 (Stein-
gasse 9): Sonntag v. 10-12 Uhr,
Donnerstags und Samstags von
5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 5 (Aegae-
Bibliothek (i. d. Gärtenbergstr.):
Montags von 4-6 Uhr, Mittwoch
von 4-7 Uhr.

Volkshilfsbibliothek, Gellmündstr. 45, 1.
Geöffnet: Dienstags von 10 bis 1
u. 3-5 1/2 Uhr; Sonntags geöffnet
von 9 1/2-1 Uhr.

Verein für unentgeltliche Ansicht
über Wohlfahrts-Einrichtungen u.
Rechtsfragen für Unbemittelte.
Sprechstunde werktäglich, außer
Mittwoch, abends von 6-7 Uhr.
Dohmeiner Str. 1 (Arbeitsamt,
Zimmer Nr. 5).

Verein Frauenbildung - Frauen-
studium. Sprechstunde: Kranen-
str. 15, 1. Buchausgabe täglich
von 10 bis 7 Uhr. Auskunftsstelle
für Frauen - Berufe: Dieblich,
Eberstadtstr. 2.

Frauenklub C. B., Kranenstr. 15, 1.
Für Mitglieder geöffnet von
morgens 10 bis abends 10 Uhr.

Fürsorgeverein Johannesstift. C. B.
Sprechstunde: Schutz und Rettung der
gefährdeten weiblichen Jugend.
Bureau: Lannusstr. 8, Sprech-
stunden Dienstag u. Donnerstag,
vorm. von 10-11 Uhr, Samstag,
nachm. von 4-5 Uhr.

Kathol. Fürsorge-Verein für Frauen.
Mädchen u. Kinder. C. B. Bureau:
Rheinstr. 52, Sprechstunden:
Jeden Morgen von 9-11 Uhr,
ausgen. an Sonn- u. Feiertagen.
Unentgeltlicher Rat in allen Rechts-
fragen.

Wiesbadener Verein für Sommer-
pflege armer Kinder. C. B. Sprech-
stunde: Mittwoch u. Samstag von
6-7 Uhr, Steingasse 9, 1.

Verein für Kinderhorte. C. B. Tägl.
geöffnet v. 4-7 Uhr. Mädchen-
horte: 1. Nordhorte, Steingasse 4,
2. Westhorte, Schule a. d. Bleichstr.,
3. Verhorte, a. d. Schulberg 10;
Knabenhorte: 1. Wälderhorte, in d.
Wälderhorte, 2. Ludwig u. Eolilde
Beneke-Hort, in d. Wälderhorte,
3. III. Knabenhorte, in der Vorder-
schule. Hilfskassen zur Mitarbeit
erwünscht.

Krankenpflege für Frauen und Jung-
frauen. Mitgliedschaft: Vorstr. 4, 2.
Sprechst. 8-12, 2-7 Uhr.

Gratis-Ansicht und Fürsorgestelle
für Alkoholtrinker in Wiesbaden.
Jeden Mittwoch, 12 bis 1 Uhr,
Helenenstr. 21, 1. Altg. Poliklinik,
unter ärztlicher Leitung.

Verein Nass. geprüfter Massene,
Krankenschwäger und Heilgehilfen.
Zentralstelle für kostenlose Aus-
kunft. Bei. Rühl, Weberg. 44, 2.
Geöffnet: Mittwochs von 12-1 und
3-4 Uhr.

Vereins-Nachrichten

Donnerstag, den 22. Mai.

Turn-Verein. Abends 6.30-8 Uhr:
Turnen der Damenabteilung 1,
8-10 Uhr: Vorturnerschule, Kör-
turnen der aktiven Turner u. Jög-
linge. Fichten. Gesangsprobe.
Männer-Turnverein. Nachm. 8 1/2 bis
10 1/2 Uhr: Männerturnen, Fichten;
von 7 Uhr ab: Spielen auf dem
Turnplatz „Königstr.“.

Turngesellschaft. 8.30 bis 10 Uhr:
Turnen der Männerabteilungen.
Kneipp-Verein. 8.30 Uhr: Veramml.
Stenographen-Verein Gabelberger.
Anfangsunterricht 8 1/2-10 Uhr. Rede-
schriftkurs 8 1/2-10 Uhr.

Stolze'scher Stenogr.-V. C. B. Stolze.
Sören. 8.30 Uhr: Übungsabend.
Christl. Verein jung. Männer. C. B.
8.30 Uhr: Turnen.

Evangelischer Verein Wiesbaden. 8.45 Uhr:
Englischer Mittelkurs.
Stenographen-Klub Stolze - Schrey.
9 Uhr: Übungsabend.

Fortbildungsgruppe Stolze - Schrey.
Diktat-Übungen abds. 9-10 Uhr.
Wiesbadener Rhythmus. 9 Uhr:
Probe der Rhythmus-Abteilung.
Wiesbadener Dilettanten-Orchester.
Abends 9 Uhr: Probe.

Ev. Arbeiter-V. 8.30: Gesangsprobe.
Gesangsverein Wiesbadener Männer-
klub. Abends 8.30 Uhr: Probe.
M.-V.-V. C. B. C. B. 9 Uhr: Gesangs-
V.-V. C. B. Concordia. 9 Uhr: Probe.
Männer-Gesangsverein Silda. Probe.
Sängerkorps Wiesb. 9 Uhr: Gesangs-
Schubert-Sund. 9 Uhr: Probe.
M.-V.-V. Union. 9 Uhr: Probe.
Verein für Handlungs-Kommis von
1858. 9 Uhr: Verammlung.
Platzhüter Klub Wiesbaden. Abds.
Klub v. Vereinsabend.

Athletiksport-Klub Athletia. Gegr.
1892. Abends 9 Uhr: Übung.

Sabern-Verein Wiesbaden. C. B.
Gegr. 1908. Abends 9 Uhr: Schuh-
plattler-Probe.

Radf.-Verein von 1904. Saalfahren.

Versteigerungen

Freitag, den 23. Mai.

Versteigerung des Wohnhauses mit
Dachraum, Stall mit Wädhfische,
Salle, Hinterhaus, Adlerstraße 55,
hier (Versteigerungsstelle, Zimmer 60),
vorm. 9.30 Uhr. Königl. Amts-
gericht, Abteilung 3, (C. Tagbl.
Nr. 198, S. 10.)



Hauswirtschaftliche Rundschau.



Küchensünden — Kochersparnisse.

Eine hygienische Betrachtung von Dr. Hans Werner.

Man kann in der Küchenwirtschaft noch manches sparen, ohne den Wohlgeschmack der Speisen zu vermindern oder ihren Nährwert zu verringern. Bei der Zubereitung werden viel Nährwerte und damit Geldwerte verschwendet.

Wenn nicht dringend nötig, lasse man eine Speise nie im offenen Topf kochen, denn mit dem entweichenden Aroma geht ein großer Teil des Wohlgeschmacks und der Bekömmlichkeit verloren.

Gerade das teuerste und wichtigste Nahrungsmittel, das Fleisch, wird durch unrichtige Küchenwirtschaft oft ganz minderwertig. Zur Gewinnung einer guten Fleischbrühe darf man das Fleisch nicht zu einer kraftlosen Masse auskochen, wobei man wohl gar noch das oben schwimmende Eiweiß, den „Schaum“, abschöpft, sondern soll Knochen, Knorpel und Fleischabfälle mit Suppenkräutern kochen, sowie die wohlfeilen Fleischextrakte und Bouillonwürfel benutzen.

Die billigeren und zäheren Fleischstücke, welche für die Ernährung ungenügend ausgenutzt werden, kann man durch Hängengallen über Nacht hart und leicht verdaulich machen. Daher lasse man in der kälteren Jahreszeit das Fleisch abends vorher, damit es über Nacht gut abhängt und — wenn möglich — gefriert. Durch die nachherige kürzere Koch- oder Bratzeit spart man auch noch Brennmaterial.

Pökefleisch verliert schon durch den Pökelprozeß wertvolle Bestandteile, die sich in der Lefe als die bekannten fadigen Niederschläge zeigen. Wenn es dann die Küchlein noch wässert, darauf in Wasser kocht und diese Kochbrühe weggiebt, so ist das eine arge Verschwendung. Pökefleisch darf nie kochen, sondern nur „ziehen“, und zwar am besten in Sauerkraut, Kohl oder dergleichen, wobei der austretende Saft und das Fett nicht verloren gehen.

Die teuerste Fleischnahrung ist entschieden Wurst. Die guten Sorten sind zu teuer und die billigen sind nichts wert; sie haben keine Kraft, aber meist sehr viel Fett (Wasser). Mit den heutigen so exakt arbeitenden Hackmaschinen können alle sonst nicht verwendbaren Fleischteile zu Wurstfleisch verarbeitet werden; dazu kommt meist noch Wasser und Mehl. Auf der Dresdener Hygiene-Ausstellung befanden sich für alle anderen Fleischwaren Angaben über ihren Nährwert, nur bei Wurst verstand man ein großes Plakat die inhaltreichen Worte: „Wurst ist Vertrauenssache“.

Einen fast vollwertigen Fleischersatz bilden die Fische. 1 Pfund Fleisch entspricht an Nährwert ungefähr 1 1/4 Pfund Fisch. Man braucht also nur ein Viertel mehr zu genießen, um seinen Nährbedarf ebenso gut wie mit Fleischnahrung zu decken. Das ist bei der Billigkeit der Fische von großer Bedeutung. Genieße man zu Fischgerichten, ebenso wie man es zu Fleischspeisen gewohnt ist, Gemüse oder Hülsenfrüchte, so sättigen die Fischgerichte auch genau so wie die Fleischspeisen.

Ganz besonders billig und nahrhaft ist der Salzhering. Er steht mit seinen 19 Prozent Eiweiß auf gleicher Stufe wie Kalbfleisch und höher als Fleisch von Schwein (15 Prozent), Gans (16 Prozent), Hammel (17 Prozent). Salzhering besteht wegen ihres Eiweiß- und Fettreichtums sowie ihrer appetitanregenden und verdauungsfördernden Wirkung einen ganz bedeutenden Wert für die Ernährung.

Noch nahrhafter ist Käse. Fetter Käse enthält, mit Ausnahme der Molke, alle Bestandteile der Milch in konzentrierter Form, und Magerkäse ist gleichsam Magermilchextrakt. Dabei besitzt Magerkäse (Käse, Gouda, Kaffee) mit seinen 34 Prozent Eiweiß mehr als doppelt so viel wie z. B. Schweinefleisch (15 Prozent). Der leicht verdauliche, billige, eiweißreiche Quark empfiehlt sich als ausgezeichnete Zutat zu den eiweißarmen Kartoffeln. In dem vom Kaiserl. Gesundheitsamt herausgegebenen „Gesundheitsbüchlein“ heißt es: „Infolge seines Reichtums an Eiweißstoffen besitzt der Käse den doppelten bis dreifachen Nährwert mancher Fleischarten; er ist indessen nur dann leicht verdaulich, wenn er gut gekaut wird.“

Billig und sehr nahrhaft sind auch alle Hülsenfrüchte (Erbsen, Linen, Bohnen). Sie enthalten mehr Eiweiß als Fleisch. Ihre Preiswürdigkeit steigt noch dadurch, daß ihr Wassergehalt ungefähr 60 Prozent geringer ist. Freilich sind sie arm an Fett, welches in unserer Nahrung entschieden auch enthalten sein muß. Gerade in der kälteren Jahreszeit bilden die Bohnen für unseren Lebensbedarf ein ausgezeichnetes Heizmaterial, eine vorzügliche Wärmequelle. Auch ist z. B. Speck nicht teurer als Fleisch; man entferne nur mal von dem als „Fleisch“ gekauften Pfund alles Unverdauliche, Sehnen, Knochen, Knorpel, „Beilage“, und man wird sehen, wie wenig noch übrig bleibt. Außerst nahrhaft, preiswürdig und wärmeführend ist daher Brei von Hülsenfrüchten jeder Art mit Speck.

Der Eiweißstoff (Legumin) der Hülsenfrüchte hat den Mangel, daß er in „hartem“ (alkalischem) Wasser nicht weich gekocht werden kann und auch in kaltem Wasser erst aufgekocht werden muß. Daher soll man Hülsenfrüchte am Abend vor dem Gebrauch in kaltem Wasser mit etwas Soda (auf 1 Liter eine Messerspitze voll) einweichen.

Einen sehr ergiebigen, wohlgeschmeckenden und nahrhaften Brotsatz bilden hartgekochte, zerhackte Eier mit Schnittlauch sowie entgrätete und in feine Streifen zerschnittene Rindfleisch.

So kann man durch richtige Zubereitung und Auswahl der Speisen manches sparen und den Nährwert sogar noch erhöhen.

Der Salat.

Von Eugen Brunsau.

So weit die Erinnerungen der feinen Herrschaftlichen und bürgerlichen Küche zurückreichen und so alt die Überlieferungen der französischen Kochkunst des 18. und 19. Jahrhunderts sind, welche wir mit Interesse in den Schriften berühmter Feinschmecker und Schriftsteller auf kulinarischem Gebiet

lesen, so alt ist auch die Kunst, Salate zusammenzustellen, welche geeignet sind, das Entzücken geladener Gäste hervorzurufen. Salate zu erfinden, ihnen einen Namen zu geben, galt in der Epoche der französischen Kaiserzeit als eine Selbstverständlichkeit, und es gab damals Kenner, gewissermaßen Koryphäen auf diesem Spezialgebiete, die es zu Besten brachten. — Brillat-Savarin, ein Genie auf dem Gebiete der Kochkunst, erzählt von einem bretonischen Edelmann, D'Aubignac, welcher beschloß, sich dem Gewerbe eines Koches zuzuwenden, als seine finanzielle Lage die denkbar schlechteste wurde. Aber in Frankreich, wo er und seine Familie sehr beliebt waren, wollte er seinen neuwählten Erwerbszweig nicht ausüben und ging daher nach London. Als er eines Tages trotz seiner geringen Mittel in einem der berühmtesten Restaurants Londons speiste, löste sich von einer Gruppe Gäste, welche der höchsten, vornehmsten Gesellschaft Londons angehörten, ein Herr ab und redete ihn mit folgenden Worten an: „Herr Franzose, man sagt, daß Ihre Nation es in der Kunst, den Salat anzumachen, allen anderen vortut. Würden Sie uns die Ehre und die Kunst erweisen, einen Salat für uns anzurichten?“ D'Aubignac willigte noch kurzem Bedenken ein, verlangte alles, was er für erforderlich hielt, verwandte alle erdenkliche Sorgfalt und errang einen vollständigen Erfolg. Während er die einzelnen Zutaten zusammenstellte, flüchte er auf Befragen seine bedrückte Lage auf und erreichte damit, daß ihm seine Auftraggeber eine Fünfpfundnote in die Hand drückten und sich auch seine Adresse geben ließen. Einige Tage später erhielt er zu seinem Erstaunen die köstliche Einladung, bei einem in einem der höchsten Herrschaftshäuser stattfindenden Dinner den Salat fertigzustellen. D'Aubignac, der schnell den ihm damals erwachenden Vorteil erkannte, zögerte keinen Augenblick und fand sich pünktlich mit einigen neuen Würzen ein, die er für geeignet hielt, seinem Werke einen höheren Grad der Vollkommenheit zu geben. Sein Ruf stieg immer höher und so nannte man ihn bald allgemein „The fashionable saladmaker“. Es dauerte nicht lange, so mußte sich D'Aubignac Pferd und Wagen anschaffen, nur um alle seine Kunden befriedigen zu können. Er brachte es schließlich durch seine Kunst zu einem großen Vermögen.

Deute vermag jede Hausfrau sich diese exquisiten Salate selbst zu bereiten. Es gibt Werke der Kochkunst, welche derartige Rezepte enthalten, und hier verdient das von dem Küchenmeister M. Richter herausgegebene und mit dem Titel „144 Salatrezepte der modernen, feinen und bürgerlichen Küche“ versehene Buch vor allen Dingen hervorgehoben zu werden. Einen Salat zu bereiten, ist eine Kunst für sich und verlangt, wenn dieser munden soll, ziemlich große Sachkenntnis. — Ein französischer Feinschmecker der guten alten Schule hat folgende Regel aufgestellt:

„Nimm Pfeffer wie ein Weizhals,
Essig wie ein Armer,
Salz wie ein Krieger,
Öl wie ein Verschwenker.“

Die französische wie auch die süddeutsche Küche kennt auch in vielen Fällen die Verwendung von Knoblauch. Diese Würzgewürze ist nicht von der Hand zu weisen, jedoch sollte man damit vorsichtig umgehen. Daß dem Salat auch heute noch die volle Würdigung zuteil wird, beweist ein Vorgang aus letzter Zeit, der sich auf der kürzlich eröffneten Ausstellung „Die Frau in Haus und Beruf“ auftrug. Die berühmte Schauspielerin Rosa Bertens hatte es sich nicht nehmen lassen, etwas zu dem vielen Guten, was dort zu sehen ist, beizutragen. Sie fertigte nach eigener Erfindungsgabe ein neues Salatrezept an, und alle, welche das Glück hatten, ein kleines Kostprobenchen ihres Salates naschen zu können, fanden ihn köstlich und delizios. Für wohlthätige Zwecke war das Rezept an der Kasse käuflich, es war aber so schnell vergriffen, daß Verfasser dieses nicht in der Lage war, ein solches zu erhalten, um es den geehrten Lesern und Leserinnen verraten zu können.

Was die Saison für die Küche bringt.

Die prächtige Frühlingssonne läßt jetzt die Marktplätze in freundlicherer Stimmung erscheinen und der Gemüsemarkt macht in diesem Monat schon einen recht einladenden Eindruck. Bei einigermaßen warmen Tagen werden die schnellst erwaunten Preisrückgänge bald eintreten, die zunächst beim Spargel zu erwarten sind, der auch eine Wertschätzung verdient. Er wird in verschiedenen Arten geboten und verlangt mit seiner großen Verbreitung haben sich selbstverständlich auch die Zubereitungsarten vermehrt. Suppen, Saucen und Gemüse erhalten eine Neugestaltung durch Mitverwendung des Spargels. Zu gekochtem Rind-, Hammel- oder Kalbfleisch ist eine nach folgender Art zubereitete Spargelsauce sehr wohlgeschmeckend. Man schneide die nötige Anzahl gepulverter Spargel in kurze Stücke und koch sie in Wasser weich. Alsdann macht man eine gelbe Mehlschwitze, verkostet diese mit dem Spargelsauce und gibt die Spargelstücke, sowie 1 bis 2 Eßlöffel feingehackte Petersilie, etwas Muskatnuss, Pfeffer und Salz hinzu.

Gute, brauchbare Karotten, die bisher noch als teure Ware galten, kommen schon in stärkeren Mengen auf den Markt und Ende des Monats auch schon einheimische Schoten. Rasch sinken die Preise der in größeren Mengen erscheinenden Gurken, zarte Maigrüben werden angeboten und schmeckende Maigrüben machen den Radieschen den Rang streitig. Junge Bohnen sind noch eine Frühlingsrarete und nicht ständig auf dem Markt. Kopfsalat kommt anfangs in bester Frühbeermare zum Angebot, später aber auch Landalat, Kohlrabi und Blumenkohl aus hiesigen Treibhäusern, und in großen Mengen Spinat, dieses beliebte, gesunde und jetzt sehr billige Gemüse. Die in jeder Küche hochgeschätzten Kräuter, wie: Dill, Kerbel, Schnittlauch und Petersilie sind nun schon ständig auf dem Gemüsemarkt vertreten. Der reichen Auswahl Gemüseforten schließen sich prächtige Früchte von Treibhäusern ab, reifen Preislosen, Weintrauben und Pfirsichen an, und für Bowlen sind noch billige Ananas und frischer Waldmeister zu haben.

Für Kompott bietet der Markt neben Rhodarden Ende des Monats frische Stachelbeeren, italienische Rirschen und

Tomaten. Mit diesem Monat wird vom Wildvögel der Rehbod auch wieder laßfähig. Auch auf dem Geflügelmarkt beginnt es sich zu regen, junge Hühner und Tauben sind in reicher Auswahl vorhanden, sogar Hamburger Küken, Enten und schöne, fleischige ausgewachsene Gänse sind zu haben. A. Z.

Abendbrotgerichte aus gewiegtem Fleisch.

Reste von gewiegtem Kalbfleisch, gleichviel ob gekocht oder gebraten, mengt man mit gewiegtem Schinken oder Speck, einem gewiegten hartgekochten Ei, Salz, Pfeffer, Zitronensaft und wenn vorhanden, etwas Kapern, erhitze sie, streicht von der Masse fingerdick auf einseitig gebackene Eierbuden, läßt etwas flüssigen Teig darüber laufen, bäckt auch von dieser Seite und serviert diesen Fleischbrotchen, in Streifen geschnitten, mit grünem Salat.

Reste von Rindfleisch mengt man mit gleicher Menge Schweinefleisch, gibt Zwiebel, Salz, Pfeffer dazu, mischt mit geriebener Semmel und zwei ganzen Eiern, formt fingerdicke Würstchen und bratet diese in Butter braun. Sie schmecken kalt und warm gleich gut.

Reste von Geflügel wiegt man fein, gibt Salz, Pfeffer, gewiegte Petersilie und etwas Muskatnuss dazu, vermischt sie mit der gleichen Menge ausgequollenen Meis, drückt sie in Tassen, erhitze diese im Wasserbad und reiche sie gegürt mit Tomatenauce.

Reste von Kalb- oder Schweinebraten mischt man mit wenig kräftiger Bratenauce, so daß die Masse dick bleibt, gibt Salz und Pfeffer dazu, köcht Tomaten aus, füllt das Fleisch hinein, stellt die Tomaten nebeneinander auf grüne Salatblätter, fällt über jedes Stück etwas dicke Mayonnaise und serviert den Rest derselben dazu. G. Lema.

Nassauischer Küchensettel.

a) für einen einfacheren, b) für einen feineren Haushalt.

Donnerstag. a) Kräuterbrühe mit gekochtem Schinken, Rinderbraten mit großem Semmelfloß, Rhodarden, faden. — b) Tassenbouillon mit Käseknittchen, Junge Kohlrabi mit Rahm gebühtet, Semmelfloßknittchen, Schokoladenpudding mit Vanillesauce.

Montag. a) Brotbrühe mit Milch, Geröstete Kartoffeln, Eierbuden mit Schnittlauch, Kapfsalat. — b) Braune Nussuppe mit Schwammknittchen, Ragout von Kalbskopf mit Eiern, Gurken, Sardellen, gebackene Kartoffelbällchen, Rhodarden-Rompott.

Dienstag. a) Rahmsuppe, Spargelgemüse, Salzkartoffeln, Kräuter in Kotelettenform. — b) Rastaronisuppe, Rilet mit Nardelgemüse und neuen Kartoffeln.

Mittwoch. a) Reiswasserbrühe mit einem Ei abgezogen, Schinkenbraten in weicher Kapernauce, Kartoffelsalat. — b) Weinsuppe mit Milch, Spinat à la comtesse, garniert, mit gebackener Kalbsmilch, neue Kartoffeln mit Petersilienbutter.

Donnerstag. a) Die Spargelbrühe vom Spargelgemüse des Dienstags als Suppe. Man vermischt die Brühe mit einer hellen Palmona-Butterschwitze, gibt etwas fein gehackte Petersilie dazu, läßt sie eine Weile kochen und leiert sie mit einigen Eiern. Getöse in Fritasseeauce, Weisfloße. — b) Sago- und Nussgemüse von Spargel und Karotten, Kalbs-Kartoffeln mit Petersilienbutter, nakte Bratwürstchen.

Freitag. a) Kalte Schokoladenbrühe, Geröstete Leber, Speck, Lorbeerbraten, Kapfsalat. — b) Weinsuppe mit Ei und saurem Rahm. Geht. — Fritassee in Reisrand, Dampfknollen, Vanillesauce.

Samstag. a) Fleischbrühe mit Eiergerichte. Das Suppenfleisch in Scheiben geschnitten, garniert und in Palmin ausgebacken, warmer Kartoffelsalat. — b) Fleischbrühe mit Julienne, Suppenfleisch, Eiergerichte mit Schnittlauch, Schinkenmaulsalat, gedämpfte neue Kartoffeln, gebackene Goldschnitten mit gekochten Rirschen.

Käseknittchen zur Fleischbrühe. Fein geriebene Käseknittchen mischt man mit einem Ei, etwas Rahm, etwas Salz, fein geriebener Muskatnuss und einem Eßlöffel Senf. Schneiden von alldaherem Weißbrot, die in Milch etwas angezogen haben, werden mit diesem Käsebrei bestrichen und in Palmona oder Butter braun gebacken.

Briefkasten der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes“ zu richten. Anfragen, denen keine Abrechnungskontingente beiliegen, können nicht beantwortet werden. Der Redaktion geschickter Empfehlungen dient dieser Briefkasten nicht.

Ein alter Abonnent. (Frage.) Könnte mir jemand ein Mittel angeben gegen sogenannten rauhen Hals? Meine Stimme ist schon längere Zeit heiser, weshalb mein Sprechen für viele nicht recht verständlich ist, dabei habe ich aber keinerlei Schmerzen. Könnte solches vielleicht nützlich sein, aber mit den Stimmbändern in Verbindung stehen?

Alte Abonnentin. (Frage.) Kann mir ein berechneter Pfeifer ein sicher wirkendes Mittel gegen Nasenröte angeben (die Nase ist seit Jahren erkrankt). Kampferöl sowie leichte Mittel helfen nicht mehr. Im voraus vielen Dank.

Schwerhörige junge Dame. (Frage.) Eine noch junge Dame, beruflich tätig, schwerhörig, litt Herr A. B. oder Herr C. seine Adresse bei der „Tagblatt“-Redaktion hinterlegen zu wollen unter E. 100. Im voraus betriebliden Dank.

Feiner Sp. (Frage.) Gibt es irgend ein wirksames Mittel gegen die Verunreinigung der Säuer durch Hunde beim wie kann solcher Verunreinigung wirksam vorgebeugt werden? Bestreuen der Sockel usw. an den Häusern mit Schwefel, Chloralkali usw. hat nicht zur Abhilfe geführt. Im voraus besten Dank.

Dere A. (Frage.) Wie kann ich einen dunkelblauen Fleck aus einer weißen Wollbluse entfernen, der unter dem Arm durch Schweiß entstanden ist. Ich habe diesen schon gewaschen, aber ohne Erfolg. Nochmals sehr vielen Dank.

„Gut“. (Antwort.) Die elektrischen Funken beim Haaraufkommen sind keineswegs schädlich. Kamm- und Schilbhaare erzeugen sie. Beim Kämmen der Haare mit einem Holz- oder Hornkamm wird es keine Funken geben.

H. D. (Antwort.) Nehmen Sie öfter ein Fußbad, worin Sie Seife, gewöhnliche gelbe oder medizinische, auflöst haben, haben Sie die Füße recht warm und lösen dann mit dem Messer alles Horn und Hühneraugen, los. Nachspülung, Waschung der Füße, 24 Proz. oder lau, wie es Ihnen angeht. Ein sehr gutes Hühneraugenmittel soll Canadabals sein.

— Tugend pulverisierte Seife (Lauge) wird mischerrindend auf Hühneraugen gestreut, dann ein mit Vornasser getränktes Wattebündchen darüber gelegt und mit einem Verband befestigt, den ich 5 bis 10 Tage liegen ließ. Oft sind schon Hühneraugen nach ein paar Tagen verschwunden. H. A. D. — Ein sehr gutes Hühneraugenmittel ist: Weidenröschen Hühneraugen-Ringelblume Cornina und Hühneraugen-Gallium.

J. A. (Antwort.) Am Ausführllichsten des „Tagblattes“ „Sanjos“, eine Treppe hoch, liegt ein Brief für Sie.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 117.

Donnerstag, 22. Mai.

1913.

Ohne Kompas.

(5. Fortsetzung.)

Roman von Heinrich Böll.

Wiederholte.

„Schade, sie ins Ausland — die Mutter und die Tochter — wenn es dir möglich ist.“
— Drei Tage später schied Ernst August Graf von Vorberg in seinem sechshundertjährigen Jahre aus dem Leben.

Die Reisebegleiterinnen waren vorüber und

Ernst ging mit einer Last auf dem Herzen, mit einem bummelnden Schmerz herum, der ihn fast wahnhaftig zu machen drohte. Nichts konnte ihn von dem grauenhaften Selbstmord, das Ende seines Vaters durch eine Unflucht beschleunigt zu haben, befreien und er bereute auf tiefe das Geschehene.

Die Gräfin, welcher ihr Gatte vor seinem Tode noch einiges in betreff der Witwe anders aufgetragen hatte, ließ diese am nächsten Tage zu sich auf das Schloss kommen. „Ich wollte nicht gern“, sagte sie zu ihr, „daß Sie durch einen Fremden von den letzten Bestimmungen meines Vaters, Ihre Person betreffend, unterrichtet werden. Er hat Ihnen ein Legat anvertraut.“

„Ein Legat? Ist es möglich, gnädige Frau?“
„Er hat es Ihnen aber nur unter gewissen Bedingungen vermahnt. Sie sollen 1500 Mark erhalten, vorausgesetzt, daß Sie sich dazu verstehen, die hiesige Gegend zu verlassen.“

„Die hiesige Gegend verlassen?“ wiederholte Frau Anders ganz bestürzt. „Daran habe ich noch niemals gedacht. Fünfhundert Taler sind eine bedeutende Summe für mich, und es ist eine ungeheure Grösse mit dem gnädigen Herrn, daß er sie mir anvertraut hat, aber —“

Die Gräfin Vorberg unterbrach sie.
„Antworten Sie mir nicht voreilig, überlegen Sie die Sache reiflich. Mein Gatte interessierte sich sehr für den Fall, daß Sie sich einmal verheiratet und eine Wahl trifft, die meine Willigung findet, bestimmt. Es soll ein Beistand zur Aussteuer sein.“

Frau Anders versuchte kaum, wie ihr geschah.

„Mein Gott, und ich hatte immer geglaubt, daß Hanna dem Grafen sehr gleichgültig sei! Welche Güte! Ich bin wirklich tief gerührt davon. Aber was das Fortgehen von hier anbelangt, das muß ich mir erst überlegen. Bei meinem Alter scheint mir das unmöglich, ich habe ja doch auch das kleine Besitztum. Frau Gräfin werden mit das nicht verbieten.“

„Gewiß nicht, nein“, antwortete die Gräfin etwas ungeduldig.

„Und warum soll ich fortgehen von hier, wo ich den größten Teil meines Lebens zugebracht habe?“ sprach Frau Anders mehr vor sich hin.

„Mein Gatte hatte dabei lediglich Ihre Interesse im Auge“, sagte die Gräfin ein wenig besonnen. „Er nahm an, daß Hanna, selbst und tüchtig wie sie ist, anderswo bessere Gelegenheiten findet, sich zu betätigen. Ihr kleines Besitztum würde ich übernehmen. Für den Fall, daß Sie sich weigern sollten, von hier fortzugehen, hatte ich mich beauftragt, für Ihre Tochter eine Stelle als Gouvernante zu besorgen.“

Des General sprach sehr leidenschaftlich, und die Gräfin, ihm noch mehr aufzuregen, zwang Ernst, ihm eine beruhigende Versicherung zu geben.

„Eine solche Versicherung liegt mir vollständig fern“, erwiderte er. „Ich bin vielleicht etwas unruhig gewesen, aber die letzten Stunden sollen von jetzt an seinen Anlaß mehr finden, sich mit Hanna zu beschäftigen. Ich werde meine Pflichten beherzigen.“

Wieso du verpöndelst mir, sie nicht zu heiraten?“

„Ich habe immer“, antwortete er endlich, „ein wahres Verlangen vor Betreffenden dieser Art empfunden. Mein Mensch sollte niemals in die Lage gebracht werden, sich für die Zukunft zu binden. Aber ich gebe dir mein Wort, dem jungen Mädchen weiter nicht mehr nachzusehen. Ist das nicht genug? Bist du damit zufrieden?“

„Ja“, antwortete der Graf noch einer Pause. „Und da wir einmal bei diesem Thema sind“, fuhr er fort, „so möchte ich noch eins mit dir ausmachen. Mein Leben geht seinem Ende zu, es kann noch Tage, es kann auch noch einige Wochen dauern. Das kann niemand bestimmt wissen. Nun, ich will nicht, daß du beständig in der Versuchung schwelgst, der auszuweichen du mir versprochen hast. Wir wollen uns logisch abklären, du sollst noch heute Abend abreisen.“

„Dich verlassen, Vater? Dich jetzt verlassen?“
„Etwas früher oder später, was tut das? Lange kann es nicht mehr dauern, und ich werde ruhiger sein, wenn ich dich nicht mehr hier sehe.“

Ernst war sich am Ende auf seine Knie nieder und presste die Hand des Kranken an seine Lippen. Er brach in Schreien aus und wiederholte immer von neuem: „Ich will dich nicht verlassen!“

„Mein, zur Vergebung kannst du zurückkehren, und dann wünsche ich, daß das Schloss Vorberg vorläufig geschlossen wird und du mit deiner Mutter auf Reisen gehst. Im nächsten Frühling kannst du dann wieder hierher kommen und meine Stelle als Schlossherr einnehmen. Ich hoffe, daß deine politischen und sozialen Ansichten sich mit der Zeit noch ändern werden. Und ich hoffe ferner, daß du dir eine Frau aus deinem Stande erwählst. Das ist alles, was ich dir zu sagen habe. Gott segne dich!“

Wie die meisten alten Soldaten, hatte auch Graf Vorberg es sich zum Point d'honneur gemacht, stets im Leben seine Gefühle zu verbergen. Er blieb dieser Gewohnheit bis zum Tode des Vaters treu.

Ernst sagte die Eltern seines Vaters und ihre Augen ruhten in einem langen Blick ineinander. Dann machte der Sterbende ein Zeichen, das seinen Sohn verabschiedete, und dieser ging schweigend aus dem Zimmer.

In demselben Abend noch reiste der junge Graf zum großen Erstaunen des ganzen Hauses nach Berlin ab. Am nächsten Tage ließ der General einen Notar kommen und legte seinem Testament noch ein Kobalt ring. Die letzten Worte, die der alte Herr vernemlich ausgesprochen, waren an seine Frau gerichtet:

unbegreiflicher Weise hatten diese Engländer große Summen dafür gegeben. Auch glaubt man zu wissen, daß das Kaiserreich der Frauen viel weiter gediehen wäre, würde man nicht künstlich die Frauen Englands aufheben, um sie zu den wilden Weibern zu machen, denen man kein Recht in die Hand geben kann. Auf diese Weise lautet der Auftrag der Kaiserin in die Länge, und länger stehen die Gelder den Kaiserinnen in die Tasche. Aber so materiell man in England ist, so will man doch nicht, daß eine iberale Bewegung dazu dient, um einzelne Menschen zu bereichern. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen.

Die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen.

Die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen.

Die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen.

Die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen.

hand die Kaiserin nach viel mehr als heute im Mittelpunkt des Geschehens, denn von ihrem Thron und Wangen fiel ein Schimmer aus, der man sich bei furchtlichen Delirien dem kranken Kaiser gern die Brust des Schwindels und der Einbildung, und schon in mittelalterlichen Kronen ist oft von diesem Schwindel die Rede. Welche Kraft hat diese Verführung in den Zeiten der Renaissance! Die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen.

Die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen.

Die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen.

Die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen.

Die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen. Und die Kaiserin dieser Kaiserin war wohl der schwache Schloß, der gegen die Kaiserin-Gefahren zu verteidigen.

Personale in einer angenehmen Familie zu wohnen. Die Freiheit in der Schule genießt Garna nicht, da sie hat es dann leichter und sie werden gegen eine Trennung von ihr nichts einzuwenden haben, wenn es zu ihrem Vornehm ist. „Einen gefunden, grüßige Frau, hätte ich sie lieber mit behalten. Aber da es nicht um ihr Wohl handelt, so mag ich nichts dagegen sagen. Ihre Einsinnigkeit ist auch notwendig zu wohnen übrig.“

„Sie hat in einer vornehmen Familie bessere Er-
nährung und weniger Arbeit. Was diesem Grunde bin
ich gern bereit, ihr für eine Stelle zu belohnen.“
„Ich will mich darin freuen, gnädige Frau, nur nicht
in die Meinung, von hier fortzugehen.“

Die Gattin sah eine Seele nachdenklich vor sich hin. Sie konnte sich über die Beharrlichkeit der Frau und fragte sich, ob sie auch einträglich genug im Sinne der Verordneten zu ihr gesprochen hätte.

„Du weidst,“ mit meinem Sohn ebenfalls auf
Beinen zu gehen,“ sagte sie dann, „wir werden bei ganzem
Bhüter hindurch abwechselnd sein. Danna werde ich nach
bedürftigen Seiten hin empfehlen. Nun will ich Sie
nicht länger aufhalten, Frau Anders. Wenn Sie eines
Tages Ihre Gnade in betreff der Befreiung Ihres Sohns
fögen anwenden, so wird es mich freuen, wenn Sie
hätten damit den Bhüthen meines verstorbenen Vaters
nachkommen.“

Ich habe keine Noth, im Himmel zu bleiben, Herr
Gott, sagte die Salome mit ärmlicher Stimme. Da
es sich hauptsächlich um Hanna handelt, so ist den Mägdleinen
bei Herrn Grafen schon Rechnung getragen. Gott tröste
Sie über den herben Verlust, den Sie erlitten haben.
Wenn einen solchen Herrn gibt es im ganzen Lande nicht
mehr. Aber ich würde mich daran, daß auch der jüngste
Herr seinen Namen Ehre machen wird."

Die Frau sagte heutzutage, daß Frau Winters ihre Absicht den Seggen kamem, und hielt ihr die Hand hin.
Daß die Liebe zur Gemuth der einfachen Frau höher steht, fand als das Geld des Generals, fand sie im stillen Selbstachtungswert.

"Ich danke Ihnen, ich werde mich Ihres Wohlwollens stets erinnern," sagte sie. "Danna wird immer eine Gefährtin an mir finden."

Der nächste Tag war ein Sonntag, und nachdem bei junge Graf am Vormittag beim Gottesdienst beigegeben hatte, ging er zu dem Grabe seines Vaters, das sich in dem alten Erbgrabhüfte der Familie auf dem einfachen Dorf Kirchhof befand. Er ging in einem Saunen werden und ohne sich umgesehen die mit blichten Jappellen und Lebensbäumen besetzte Mittelallee hinan. Daran bemerkte er auch nicht die Trauengehast, die in der Kälte des Erbgrabhüftes über eines der Gräber gehengt lag. Wie wenn dem Gedächtnis von Ewigen Schritten wechelte sie sich um ein feines, junges Gesicht. Es war Hanna. Als Erwachte lag sie an seinem Grabe, machte er unwillkürlich eine Bewegung des Schreckens und trat einige Schritte zurück. Dem jungen Mädchen war dies nicht entgangen, aber auch da sie es dem plötzlichen Anblick ausdau, war sie im Begriff auf ihn zuzugehen, als ein erster, abweisender Blick ihr fiel, so daß sie befehligt stehen blieb. Nicht darauf aufmerksam sich der junge Graf eilig.

Donna leinte sich gegen die Kirchthürmauer und schloß die Augen. Was konnte er nur so plötzlich gegen sie haben? Was war es ihr vor? So hatte sie noch niemals bei ihm weilt. War er böse, daß sie auf den Friedhof gekommen war, weil er sich durch sie ge-
stört fühlte? Aber das hätte ja doch nur noch den Schmin-
den auf ihres Vaters Oran-
gen.

8.
„Er liebt vor mir“, sagte das arme Kind in tiefem Schmerze, „er ist offenbar böse auf mich und ich werde ihn niemals wiedersehen.“

hochste, einige charakteristische Briefe an ein Graubündner
b. Schreiber. Der erste lautet folgendermaßen:

„Geliebte Maria!“

«Ich möchte dir gern die Eigenschaften des Weines
 vortragen, und dich glauben ich kann, daß es
 nicht zu recht gelingen wird. Er ist ein außerordentlich
 interressanter Mann, zudem ein Künstler, ein Schrift-
 steller, was man in unserer Gesellschaft nicht häufig an-
 trifft. Seine Gesalt ist nur klein, eigentümlich hohe ich
 die Meinen, wie Du weißt, aber er hat einen schönen
 Kopf und eine ausdrucksvolle Physiognomie. Seine
 Sätze und seine Manieren sind sehr angenehm und
 bescheiden sind ich, daß er ganz anders ist als die
 meisten anderen jungen Leute.

Der Damm von Schönermark liegt über jenem gangigen Meeren ausgegossen. Ich glaube, der Gedröck mit uns hat ihn zu, denn obwohl wir uns erst seit acht Tagen kennen, sind wir doch schon gang in ihre Freunde. Natürlich findet ihn die Trauer um seinen Vater. Schon leben sehr zuträglich und empfangen sich miteinander.

[illegible]

Wier ich will nun scheiden, denn ich fürchte, daß
Du nicht wissen wirst, was Du von mir denken sollst.
Und Dich allerlei ungutereifenden Vermuthungen hingibt.
Deine getreue Elsa."

Zwischen Tage später gelangte ein zweiter Brief nach Grevel, wo sich augenblicklich Fräulein von Schrötter aufhielt, adressirt an die:

„Hat Störzberg damit gethan, emige seiner W
bische vorgetragen. Es scheint mir, als wenn er lebh
unglücklich wäre. Sollte er nicht leicht Storchstunne
haben? Aber wie könnte eine Dame seinen Vorgesagte
gegenüber sich bleiben?

So biegen Augenbitt hier ex bi uns im Himmel
genüßtes mit Drama am Licht und tief die Stellung
Das Licht der Dämmerung fällt gerde auf den Weisth
und ich will es für Dich zu Figuren verbinden. Ein
herrliche Ethik, die von der lebendigen Seele
bunften Saates, daß ganz hebet ist, die Klaren, gaumen
von langen Schwestern beidseitigen Sinnen briden i
der Bewegung ein lebhaftes Gefühl aus. Aber bee
Dichtung ein leichtes Schwärzchen, das nicht kräftig
genug entwickelt ist, um den eukigen Felsen bieles
Gefühls, einen etwas großen Grund, zu bedecken.

Er Graf unterthalt sich toben mit Mamma und Sydon; er scheint für diesen Dichter sehr eingenommen zu sein. Dann kam das Gespräch auf die Eper "Doux et Sans". Ich würde diese Eper gern kennen lernen, aber Mamma hat mit den Dichtern nicht erlaubt, während das Gespräch beinahe auf sie unbestimmt stehenblieb. Die schönsten Geschichten derselben würden mich entzücken, während das Wesentliche darin einem so fernem Märchen vollständig entgehen würde. Meinem Vetter bleibt bei ihrer Ansicht, daß die Jugend nicht anders, als fernem zu fernem braucht, und Graf Storchers bleibt bei der seinen. Ich habe schon bemerkt, daß Graf Storchers seine Meinung niemals ändert, aber ich glaube, daß Mamma dieser Gabe wohl hat."

(Gödel's Incompleteness Theorem)

== Selbstm. ==

Bilder aus der Schlacht bei Bauffen.

Es war ein heiterer, schöner Tag, eine reine Luft,

die auf Segen und in ein besseres Leben zu
föhren, so beginnt der Ringstreitwille Weisheit
seine Aufzeichnungen über das blühende Ringen bei
Frauen. Mit doppelter Übermacht setzte das Leben
seinen Angriff an; in der Darstellung der Verhältnisse
am rechten Ufer spielten die Straßen den rechten
und den linken Flügel; im Centrum der rechten
auf den berühmten Streifen der Böden — dort, wo einst
der große Friedhof nach der Schlacht von Gothen in
der Gasse des siegenden Helden seine Truppen im
Krieg aufstiegen stand — fanden die Straßen, die

[illegible]

Die Mebrocon's Truppen besetzt. Dem blühigsten Kampfe am diesem Tage der „Subcitire“ hatte Niemand seinem Feinde Stord's von 5000 Mann zu bestehen, denn sein ganzer Tag über die Höhen von Sturt gegen den Feind an des 4. und 6. französischen Stord's hielt noch erst abends gegen 8, als ihn Umlaffung brachte, langsam, von seiner Wätere geteilt, ausdauern. Dann, als das Dunkel kam, sagte sich eine fast unbegreifliche Anstrengung durch das Schlachtfeld: kein Schußfeuer durfte entzündet werden, aber „in der Präge und Geme horeten Himmel und Erde von den schrecklichen brennenden

Kind das Feuer der Stroh- und Schindelböden bis zur großen Schwärze, wo in später Abendstunde Pfingstbeere und Friedrich Wilhelm noch auf- und abgingen und

bericht einfließen. Sind nur die nachfolgenden 21. Mai waren die Stämpler wieder zu den Stoffen

gerichtet und gehen so fort einher, bis die Zwölftausend um ihren Grabstein das „Guten Morgen“ auszusprechen. Alexander, dessen Streichung seinen Willkürfeiern gefolgt war und der deshalb selbst den Oberbefehl über die Übernommenen hatte, ließ sich durch die heftigen Angriffe

landten die Hagoieon schon vor Alterszeiten gegen den linken Flügel der Perthinenden richtete; er erkannte nicht das Gemälde seines Vaters, die Perthinenden in das hohe Gebirge zu bringen und zu vernichten. So kam es, daß der linke Flügel verlor und der rechte, der Borch den Tolly verteilte, enthielt nur der dümmsten Sitturum Pleas, vermochten die Schuppen der nicht fangbaren, sie wurden gefressen, und in der Pflanze bedroht, erhob für die Pleasen die harte Grotte beweihelet, die seltsamste verteilten Krebsebene. Soßen zu können und der Pfund anzuweisen.

Erlebens, der in unmittelbarer Nähe Gluckers ver-
 Raag miterlebte, erzählt: „Es war halb Nachmittag, als
 es klar ward, daß wir die lange behaupteten Reichthümer
 Götzen betastend mußten, denn wir hatten Schatz in
 völliger Ordnung beschaffen gefunden. Hier er-
 lebte ich, nun einen Schritt, der nie unversehrt ge-
 lichen ist, Glücker, gottin und voll Singsinn, konnte
 sich nicht entschließen, uns das so lange beschriebene
 Zentrum unserer Position aufzugeben. Und nicht
 ließ er sein Pferd bringen, selbst entschlossen, sich an die
 Spitze eines Rohrkolbenstriches zu stellen. Begreifend
 traten die Generale alles, um ihn davon abzuhalten
 Man Glücker sich jetzt persönlich einer großen Gefahr

ausgehen konnten die Dorfen der umliegenden Land-
dem ganzen großen Entlohn des Feldes, in der
brauch ein jeder Grap, und es gefam nur mit vieler
Brude, den großen Seiden von seiner Mutter abzu-
halten.“ Es war unfort, daß Jener durch preisgä-
rubbens das von den Mitten aufgebende Dorf Sprei-

weiter nehmen ließ und den russischen General Gardaiak durch einen feiner Etappenoffiziere befehlor, seinen Stützpunkt so lange als möglich aufzuhalten. „So traf“

zerstörte der preussische Krieger, „den General Barclay de Tolly, als der Feind die letzten Kräfte aus seinem Stolz aus Speich haß, wo er mit völliger Uingebung seiner Person die letzten davon sammelte. Ich beschwor ihn, seine Truppen aufzulösen, indem die Verstärkung ganz nahe war; aber er sagte auf seinen stehenden Positionen und sagte: „Sie sehen meinen Willen und eben die „Unmöglichkeit für mich, mein Speich lieber zu nehmen.“ 89 Endlich preussischer Donner weiter solche Schlachten bei abgehenden Schlüssen nach

oder seine Forderung untrübfache Unterfuchung mufste nicht geftört. Zu lange äoßerte man im Hauptquartier bis der Gar feine zweite Garabedienung endlich vorzürücken ließ und damit fort die Weftlichkeit bei, glücklicherweife zu unterftützen. „Selbst das fchöne Yorkfe Corps fcheit fchließl. in dem Augenblid in Bewegung, wo ein längerer Aufenthalt der mit untergeordneten Truppen beftändig im unmittelbarem Gefolge war“ erftattet.

Ständer pöbter und bejeichnete mit Recht „den frühen unaufrichtigsten Fortschritt des Abwärtens“.

Korps als dem Mittelpunkt des abwärtigen „Schicksalstrages“.

„Schon hatten wir über die Gültigkeit verloren“, so ergänzte ein preussischer Streitschlichter, „die meisten hattereichliche, sich verabschieden, vorzüglich die Säuger, die zum Teil zum Schwabe griffen und die Sprache überhingen, weil sie nicht jenes nur, nicht für die, hermitagende Patronen haben. Jemand dachte antwort mehr davon, sein Geben zu können, sondern nur, es so teuer wie möglich zu verkaufen. Jemand kann das Gerücht, daß der geistliche

monig in der Ehre seiner Vorfahren ist. Es
sant denn das Leben immer mehr im Preise, da das
eines Königs nicht verachtet geblieben. Es golt ich
nur, ehrenvoll zu fallen, um vor der Witt- und Wast

itell gewöhnlich an den dem preibildigen Genossenschaft von dem Eisenbahn gebildet das Verbleib, den redlichen Entschluß zum allgemeinen Glückselig durchge-

teile und stellte ihnen die hohe Wichtigkeit des Augen-
bills dar. Es wäre aber sehr ein Augenbiss zu ver-
fämen, wenn wir nicht in die obige Eingekerkelung
nehmen sollen." Der Strich des Stempels ward be-

taufen und mitternachts vollzogen, der Geist sei nicht schlafend, wie es in einem zeitgenössischen Gedichte heißt, „hinfort ausgeführt“. Beim Weidwängling verlieren, kein Gelbesiden fiel in die Hände des Feindes, als letzte Strafe hielt ein weltberühmter Musikdirektion unter dem Major von St. Ambrosius das Dorf Gittern, bis die letzten Truppen zurückgeführt werden; dann bedröhten die Feindeskavallerie der Feind. „Die Feindeskavallerie haben sich darauf begeben, dass einige Feindeskavallerie nachzusehen, wodurch die Feindeskavallerie nicht gelöst wurde.“ 2000 Feindeskavallerie

Befängnisse und 12 eroberte Goldküste ließte man beim. Und als Sphären von geistlicher Macht über eisenstärker Kanonen, Bäumen, Gefangene forderde und immer nunmehr die Gunst: „Reine“ erhielt, bis er sich in die untere Lippe: „Nach einer solchen Schädlichkeit keine Resultat? Macht einmal den Vogel von einer Kanone lassen sich diese Preußen nehmen.“

Die gegen obenwärtige Zerstreuung nehmend, und so trotz der
Heim auch bei der nahe bevorstehenden Vermählung unferne
Kreistochter mit dem Sohn des Fürstgen von Emsbarn
bied von ihrer Vermählung, notwendig höher nur noch
Grafenstien darüber gekannt worden sind und die Gauen
Heilung des Strohfeuers nicht heilt. Im frühsten Seite